MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1918

118 (11.3.1918) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-179862

Montag, 11. März. Abend-Ausgabe. 1918. — Nr. 118.

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Anton Grieser. Druck u. Verlag: Druckerei Dr. Haas Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H., sämtlich in Mannheim. — Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. — Fernsprech-Anschluß Amt Mannheim: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945 und 7946. — Postscheck-Konto: Nr. 2917 Ludwigshafen am Rhein.

Anzeigenpreise: Die 1spaltige Kolonelzeile 40 Pfennig, Finanzanzeigen 50 Pfennig, Reklamen M. 2.—. Annahmeschluß: Mittagblatt vormittags 8½ Uhr, Abendblatt nachmittags 2½ Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim und Umgebung monatl. M. 2.— mit Bringerlohn. Postbezug: Viertelj. M. 6.42 einschl. Bestellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 5.70. Einzel-Nr. 10 Pfg.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — Das Weltgeschehen im Bilde in moderner Kupfertiefdruck-Ausführung.

Rege Erkundungstätigkeit an der Westfront.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 11. März. (WTB. Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Artillerie- und Minenwerfertätigkeit lebte am Abend vielfach auf. Rege Erkundungstätigkeit hielt an. Eigene Abteilungen drangen an mehreren Stellen der flandrischen Front in der Gegend von Armentières und auf dem westlichen Maasufer in die feindlichen Gräben ein und brachten Gefangene und Maschinengewehre zurück.

Bei einer deutschen Unternehmung nordöstlich von Reims trat wiederum eine in letzter Zeit mehrfach beobachtete, auf der Kathedrale von Reims angebrachte Blinkstelle der Franzosen in Tätigkeit.

—

Hauptmann Ritter von Tutschek und Leutnant von Wüsthof errangen ihren 27., Oberleutnant Bothge seinen 20. Luftsieg.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Banden wurden bei Bachmatsch nordöstlich von Kiew und bei Rasdjelnaja an der Bahn Schmerinka—Odessa zerstreut.

*

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Vor Odessa.

⊡ Berlin, 11. März. (Von uns. Berl. Büro.) Wie wir hören, haben unsere Truppen auf ihrem Vormarsch in der Ukraine sich Odessa auf eine Entfernung von neun Kilometern genähert. Ernsthafte Kämpfe haben zwischen unseren Truppen und tschechischen Formationen bei Bachmatsch stattgefunden. Diese tschechischen Formationen, die sich zum größten Teil aus österreichischen Deserteuren rekrutieren, werden von Offizieren des Stabes der achten russischen Armee geleitet, deren Mannschaftsbestand völlig aufgerieben wurde.

Die Kathedrale von Reims.

⊡ Berlin, 11. März. (Von unserem Berliner Büro.) Wie uns mitgeteilt wird, ist in letzter Zeit auf der Kathedrale von Reims eine lebhafte Blinklichttätigkeit beobachtet worden. Die Beschießung der Reimser Kathedrale, die einst so viel Staub in der feindlichen Presse aufwirbelte, würde nach dem Völkerrecht heute ebenfalls so gerecht sein, wie in den Zeiten, als die Franzosen ihre Geschütze auf den Türmen der Kathedrale aufstellten. Mit Sicherheit läßt sich gerade heute voraussagen, daß — sollte die Beschießung der Kathedrale durch uns erfolgen, ein Akt, der zweifellos militärisch geboten erscheint — man in Paris wieder heuchlerisch sich über die deutschen Barbaren entrüsten wird.

Wiederaufnahme der Offensive gegen Italien?

c. Von der schweizerischen Grenze, 11. März. (Pr.-Tel. g. K.) Die „Zürcher Morgenzeitung" meldet: Vorgestern gingen in der Schweiz Gerüchte über die Wiedereröffnung der Offensive gegen Italien um. Daß diese Gerüchte verfrüht sind, geht schon aus der Tatsache hervor, daß auf dem ganzen Westflügel der italienischen Front im Gebirge noch Winterwetter herrscht, das sich für Großaktionen nicht eignet, sodaß also wohl von einer solchen noch kaum die Rede sein kann.

Luftangriffe auf Eßlingen und Stuttgart.

Karlsruhe, 11. März. (WTB.) Gestern vormittag zwischen 11 und 12 Uhr griffen zehn feindliche Flieger die offenen Städte Eßlingen und Stuttgart und dazwischenliegende Ortschaften mit zahlreichen Bomben, darunter Brandbomben, an. Militärischer Sachschaden ist nicht entstanden. Dagegen wurden wieder einige Wohngebäude beschädigt. Fünf Zivilpersonen, darunter zwei Frauen und zwei Kinder, sind verletzt.

Die feindlichen Flieger wurden von unserem Abwehrfeuer vertrieben und durch eigene Kampfflieger verfolgt.

Ein feindliches Flugzeug wurde auf dem Rückflug im württembergischen Schwarzwald zum Landen gezwungen, die Insassen, zwei englische Offiziere, durch einen Landsturmmann dort gefangen genommen. (Z.)

Der jüngste Luftangriff auf Paris.

Berlin, 11. März. (WTB. Nichtamtl.) Unbelehrt durch unseren Strafangriff gegen die Stadt Paris in der Nacht vom 30. 1. und durch unsere erneuten Warnungen, suchten die Gegner während der vergangenen Wochen wiederum friedliche deutsche Städte weit hinter der Kampfzone mit Bomben heim. Die angedrohte Strafe ist vorgestern Nacht abermals vollstreckt worden. Die Stadt Paris war wiederum das Ziel unserer Vergeltungsangriffe. Dem verbrecherischen und verblendeten Verhalten unserer Gegner entsprechend, wurde der Angriff mit noch größerer Stärke und Wucht geführt als der erste. Paris wurde mit insgesamt 23700 Kilogramm Bomben belegt.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 10. März. (WTB. Nichtamtlich.) Generalstabsbericht vom 9. März: Nach methodischer Artillerievorbereitung drang eine deutsche Sturmabteilung in die feindlichen Gräben im Cernabogen nördlich von Rapech ein und brachte gefangene Franzosen und zwei Maschinengewehre zurück. Dieser Angriff löste auf beiden Seiten lebhaftes Artilleriefeuer aus.

Im Westen des Dorfes Makowa, westlich des Wardar verjagten unsere Posten eine französische Erkundungsabteilung und eine englische Patrouille, die sich unseren Vorposten bei der Strumamündung zu nähern versuchte. Sie wurden blutig abgewiesen.

An der Dobrudschafront Waffenruhe.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 10. März. (WTB. Nichtamtlich.) Generalstabsbericht. Am 9. März herrschte fast auf der ganzen Front lebhafte Gefechtstätigkeit, die teilweise zu heftigen Kämpfen führte. In der Gegend El Kafr, Bet Rima, Nebi Saleh kam es nur zu Vorfeldgefechten, in denen unsere Postierungen befehlsgemäß fechtend ernstlichen Kämpfen auswichen. Weiter östlich waren schon in der vorhergehenden Nacht feindliche Erkundungsvorstöße im Handgranatenkampf abgewiesen worden, als am frühen Morgen starkes Artilleriefeuer auf größere Teile der Front einsetzte, dem bald ein Angriff folgte. Den auf die Hauptstellung ausweichenden vorgeschobenen Sicherungen folgend, besetzte der Feind Kafrawani, Ataria und Silwad.

Nördlich von Jabrud setzten starke Angriffe des Gegners über Burdsch-Berdawil ein. Sie wurden unter schweren Verlusten für den Feind restlos abgeschlagen. Sein Hauptangriff richtete sich gegen die Höhen der Tell-Asur-Stellung. Sechsmal wechselte diese Stellung im erbitterten Kampf ihren Besitzer. Schließlich blieb sie dank der heldenmütigen Abwehr unserer Truppen fest in unserer Hand.

Am linken Flügel unserer Westjordanfront war es schon in der Nacht zu Patrouillenkämpfen gekommen, bei denen ein Offizier, ein Unteroffizier und sechs Mann als Gefangene eingebracht wurden. Die hier am Morgen einsetzenden feindlichen Angriffe wurden sämtlich verlustreich abgeschlagen. Alle Stellungen sind in unserer Hand geblieben.

Im Vormarsch auf Erzerum wurden unsere Truppen westlich von Ilitsche von Armeniern angegriffen, die verlustreich und leicht abgewiesen wurden. Den Rebellen im Hedschas wurde eine empfindliche Niederlage beigebracht. Nachdem sie schon am 6. März bei Tuwane geschlagen worden waren, wurden sie gestern unter schweren Verlusten weiter nach Süden in Richtung Schobak getrieben.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 10. März. (WTB. Amtlich.) Unsere U-Boote haben im Sperrgebiet um England

18000 Bruttoregistertonnen

Schiffsraum vernichtet. Unter den versenkten Schiffen waren zwei Engländer, nämlich der bewaffnete Dampfer „Dalewood" von 2420 B.R.T. mit 3000 Tonnen Kohlen für die englische Flotte im Scapa Flow bestimmt, und der bewaffnete Dampfer „Cargo" (1764 B.R.T.) mit 3400 Tonnen Kohlen für Belfast. Zwei weitere Dampfer, darunter einer von 4000 B.R.T., hatten als Ladung Masutöl an Bord.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

*

Berlin, 10. März. (WTB. Nichtamtlich.) Ueber die kürzlich in Kraft getretene Zwangszuteilung der Lebensmittel, sowie über ihre Ursache, die U-Bootswirkung, schreibt „Sunday Times" vom 10. 2.: Das Volk kann nicht begreifen, warum die Rationierung plötzlich eingeführt wird. Dafür muß die Admiralität verantwortlich gemacht werden. Sie hat den Umfang unserer Schiffsverluste geheim gehalten und in dem Wunsche, dem Feind keine Anhaltspunkte zu geben, einen gänzlich falschen Eindruck im Lande hervorgerufen. Dem Durchschnittsengländer wurde nie diese äußerst wichtige Tatsache mitgeteilt, daß nicht nur in der Welt eine Lebensmittelknappheit, sondern eine weit ernstere Knappheit an Schiffen besteht und wir nicht mehr auf die reichlichen überseeischen Zufuhren rechnen können, wovon wir in der Vergangenheit lebten. Die U-Bootsdrohung hat sich zu einer richtigen Gefahr gestaltet und wir sind unleugbar in bisher nie gekannter Weise auf unsere eigenen Erzeugnisse angewiesen.

Japans Sucht nach Sibirien.

Englische und japanische Kriegsschiffe in Wladiwostok.

Bern, 10. März. (WTB. Nichtamtlich.) Nach Pariser Meldungen wurden englische und japanische Kriegsschiffe zur Ueberwachung nach Wladiwostok entsandt. Die ansässigen Japaner wurden nach Japan zurückgeschickt.

Die Entente-Konsuln protestieren in Petersburg.

Stockholm, 11. März. (WTB. Nichtamtlich.) Nach einer Havasmeldung aus Petersburg richteten die ausländischen Konsuln in Wladiwostok an das Smolnyinstitut gegen eine Reihe politischer und wirtschaftlicher Maßnahmen, welche ernstlich die Interessen der Länder im äußersten Osten bedrohen, eine amtliche kategorische Protestkundgebung. Die Konsuln verlangen, daß diese Maßnahmen sofort zurückgenommen werden und behalten sich im Weigerungsfalle Freiheit des Handelns vor und lehnen jede Verantwortung für Verwicklungen ab, welche diese Maßnahmen nach sich ziehen können.

Englands Haltung.

c. Von der schweizerischen Grenze, 11. März. (Pr.-Tel. g. K.) Manchester Guardian meldet, daß die Frage des japanischen Vorgehens im Osten und die Haltung Englands kommende Woche im Unterhause erörtert werden wird. England wird verschiedene Fragen prüfen, bevor es sich für solche Unternehmungen verantwortlich macht.

Entspannung der Lage.

c. Von der schweizerischen Grenze, 11. März. (Priv.-Tel. g. K.) Laut Pariser Blättern werden in der Newyorker Presse Nachrichten aus Tokio veröffentlicht, wonach das Auslandsreiseverbot für japanische Reserveoffiziere und für wehrpflichtige Mannschaften wieder aufgehoben wird. Man erblickt darin eine Entspannung der Lage im Osten. Für die Jahresklasse 1894 und 95 bleiben die erlassenen Einberufungsbefehle bestehen.

Die Lage in Finnland.

Zur Herrscherfrage.

⊡ Berlin, 11. März. (Von uns. Berl. Büro.) Die in der schwedischen Presse verbreitete Nachricht, Prinz Oskar wäre zum zukünftigen finnländischen Herrscher ausersehen, entbehrt, wie wir erfahren, jeglicher Grundlage.

Berlin, 11. März. In Finnland herrscht Hungersnot und mit Ungeduld wird die Ankunft unserer Hilfstruppen erwartet, die die Weiße Garde in ihrem schweren Kampf gegen die Rote Garde unterstützen sollen. Von einer Abberufung der Roten Garde verlautet bisher noch nichts; vielmehr erhielt sie in letzter Zeit neue Unterstützung aus Petersburg. In Moskau wird der Ausbruch einer revolutionären Bewegung erwartet, die u. a. auch die Anerkennung des Friedens in ihr Programm aufgenommen hat.

Als zukünftiger Herrscher wird allgemein der Großfürst Michael genannt. Ein Funkspruch aus Zarskoje-Selo meldet, daß der Rücktransport der aus Est- und Livland Verschleppten in die Heimat begonnen hat. Der Funkspruch ist noch von Trotzky unterzeichnet.

Hungersnot in Wyborg.

m. Köln, 11. März. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Stockholm: Nach den heute vorliegenden Meldungen verstärkt die finnische Südarmee ihren Druck gegen die Weiße Garde im Generalgouvernement Wyborg. Die Stärke der Revolutionäre, deren Kern hier die russischen Soldaten bilden, wird bei Antrea auf 5—6000 Mann geschätzt. Ihr Ziel ist die Gewinnung des Eisenbahnknotenpunktes Antrea und die Abwehr der Bedrohung der Hauptbahn Helsingfors—Petersburg.

In Wyborg soll eine völlige Hungersnot herrschen. Seit Wochen ist die Stadt ohne Brot. Die Hauptnahrungsmittel bilden Fisch und gefrorene Kartoffeln. Sveaborg soll infolge der Plünderungen ohne Nahrungsmittel sein, die Festung könnte sich also nur kurze Zeit halten, zumal den für die wenigen nicht unter Eis und Schnee begrabenen Geschützen nur geringer Munitionsvorrat zur Verfügung stehe.

Die deutsch-schwedischen Beziehungen.

Eine wichtige Pressestimme gegen die Deutschenhetze.

m. Köln, 11. März. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Stockholm: In einem sehr beachtenswerten Aufsatz wendet sich „Stockholms Dagblad" gegen die von der schwedischen Regierungspresse getriebene Hetze gegen Deutschland. Diese sei völlig unberechtigt, wenn man die Haltung in Betracht ziehe, welche die Linke während des ganzen Krieges Deutschland gegenüber eingenommen habe. Nicht Freundschaft für Deutschland habe den sogenannten Aktivismus in Schweden bei seiner Politik geleitet, sondern die Erkenntnis, daß Schweden rechtzeitig sich seine Stellung gegen eine etwaige deutsche Vorherrschaft in der Ostsee sichern müsse. Branting und Genossen hätten sich durch ihren überzeugten Haß gegen Deutschland zur Stütze der zaristischen Gewaltpolitik gegen Finnland gemacht, weil sie im Zarismus den stärksten Feind des verhaßten Deutschlands gesehen hätten. Bereits in den an Entbehrungen so reichen 4 Kriegsjahren hat man dort erkannt, was man bei einem Freiheitskampf von diesem Kreise Schwedens zu erwarten hat. Als dann in Schweden im letzten Sommer die Politik der Linken die Regierung übernommen hatte, hat man in Finnland mit der Möglichkeit zu rechnen begonnen, sich nach Hilfe von anderer Seite umzusehen. In

MARCHIVUM

ihrem blinden Deutschenhaß haben die schwedischen Freunde des Verbandes diese Politik bis zum Abschluß des deutsch-finnländischen Friedensvertrages getrieben, ohne es selbst zu ahnen, daß sie die besten Verbündeten der Deutschen gewesen sind. Sie haben Finnland vom übrigen Norden losgelöst und dort eine schwer zu überwindende Mißstimmung gegen Schweden groß gezogen. Innerpolitische Gründe haben die entscheidende Rolle bei diesen Erwägungen gespielt, ihnen zuliebe seien Lebensinteressen Schwedens geopfert worden.

Deutschland und Spitzbergen.

Wie erst jetzt bekannt wird, enthält der deutsch-russische Friedensvertrag einen Zusatzantrag, der dem Deutschen Reiche gewisse Rechte auf Spitzbergen sichert. Der Vertrag lautet:

Die vertragschließenden Teile werden darauf hinwirken, daß die auf der Spitzbergen-Konferenz vom Jahre 1914 in Aussicht genommene internationale Organisation des Spitzbergen-Archipels unter Gleichstellung der beiden Teile durchgeführt wird. Zu diesem Zwecke werden die Regierungen der beiden Teile die Königlich Norwegische Regierung bitten, die Fortsetzung der Spitzbergen-Konferenz tunlichst bald nach Abschluß des allgemeinen Friedens herbeizuführen.

Natürlich hat diese Bestimmung nicht verfehlt, in England helle Entrüstung zu erwecken. Die Westminster Gazette schreibt:

„Einer der erstaunlichsten Punkte des russisch-deutschen Friedensvertrages ist der, der die Deutschen zu der vollständigen Organisation Spitzbergens in Uebereinstimmung mit deutschen Vorschlägen ermächtigt. Die anderen Nationen werden zu diesem Punkte viel zu sagen haben, denn England, Amerika, Norwegen haben dort große Interessen, und in der Tat, die englischen Rechte übersteigen in Spitzbergen alle anderen Interessen zusammengenommen. Eine Konferenz aller Beteiligten in Christiania im Jahre 1914 schlug fehl, da der Krieg ausbrach, ehe eine Einigung erzielt werden konnte, und jetzt gibt es dort keine entsprechende Autorität, um irgend jemand in diesem „Niemands-Lande" eine Berechtigung zuzusprechen. Es sind wiederholt Vorschläge gemacht worden, daß England von den Flächen Besitz ergreifen solle, die ihre Staatsangehörigen benützten, das würde die Sicherung von vier großen geschützten Häfen und herrlicher Kohlen- und Mineralienlager bedeuten. Sollte Deutschland eine „Organisation" des Landes beanspruchen, so würde dies eine unkluge Anmaßung bedeuten."

Was also für England als eine Selbstverständlichkeit gilt, bedeutet also für Deutschland eine „unkluge Anmaßung". Es ist immer die alte Melodie britischer Mißgunst und Ueberheblichkeit.

*

Eine neue russische Regierung?

c. Von der schweizerischen Grenze, 11. März. (Pr.-Tel. g. K.) **Das Berner Tageblatt meldet aus Petersburg, dort gehe das bestimmte Gerücht von der Bildung einer neuen Regierung durch Exminister Kischkin.**

Erfolgreicher deutscher Protest.

Berlin, 11. März. (WTB. Nichtamtlich.) Die deutsche Regierung hatte am 8. März durch Funkspruch an die russische Regierung darauf hingewiesen, daß 450 Balten aus Dorpat und Reval und 130 Balten aus anderen livländischen Städten verschleppt worden waren, um nach Sibirien abtransportiert zu werden. Der Transport erfolgte in Viehwagen mit Zertifikaten des Smolny-Instituts. Die deutsche Regierung hat gegen diese Maßnahme, die mit Artikel 6 Abs. 2 des Friedensvertrags in Widerspruch stand, Verwahrung eingelegt und die sofortige Rückbeförderung der Verschleppten verlangt.

Der Beisitzer des Volkskommissars für auswärtige Angelegenheiten in Petersburg erwiderte hierauf namens der russischen Regierung: „Es wurde bereits eine Verfügung getroffen, daß die Verschleppten in ihre Heimat zurückgeführt werden. Ihre Zurückschaffung werde nur durch Transportschwierigkeiten aufgehalten, die durch die Demobilisation der russischen Armee entstanden seien.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen vor einem günstigen Abschluß.

⊡ Berlin, 11. März. (Von uns. Berl. Büro.) **Wie wir hören, werden zur Zeit zwischen der Regierung, Vertretern der Reichstagsmehrheit und Abgesandten aus Kongreßpolen lebhafte Verhandlungen gepflogen mit der Tendenz, nach Irrungen und Wirrungen nun doch zu einem Ausgleich zu kommen. Angeblich verlaufen die Verhandlungen günstig, man hofft sogar schon morgen zu einem Abschluß zu kommen. Bei dem Abkommen, dessen Ziel diese Besprechungen sind, soll als grundlegend bestimmt werden, daß Preußen-Deutschland und das künftige Königreich Polen einander gegenseitig ihre Gebiete und Landesgrenzen garantieren. Insonderheit soll Polen sich feierlich verpflichten, auf die heute zum Königreich Preußen gehörenden Gebietsteile niemals irgendwelche Ansprüche zu erheben.**

Nach der Krise.

(Von unserem Wiener Korrespondenten.)

tz. **Wien,** 8. März.

Der Ministerpräsident Dr. Ritter von Seidler hat vom Kaiser die Brillanten zum Großkreuz des St. Stephans-Ordens erhalten. Das ist eine ganz besondere Auszeichnung, die Staatsmännern nur in außergewöhnlichen Fällen zuteil wird. Freilich gilt sie diesmal nicht der Person, sondern der Sache. Der österreichische Reichsrat hat seit dem letzten Donnerstag eine schwere Krise hinter sich, die zu ernsten Sorgen und Befürchtungen mannigfachen Anlaß gab. War doch die Gefahr vorhanden, daß Oesterreich, als der einzige Staat in Europa, im vierten Kriegsjahre nicht imstande sein würde, die finanziellen Mittel für die Abwehr der Feinde auf dem von der Verfassung vorgesehenen Wege zu erhalten. Die arge Bluttstellung ist nun zwar im letzten Augenblicke vermieden worden, aber ein unangenehmes Gefühl, daß das Selbstverständliche zweifelhaft, zum Ereignisse werden konnte, bleibt immerhin zurück. Uebrigens wurde von vornherein davon Abstand genommen, den ordentlichen Staatsvoranschlag vom Abgeordnetenhause erledigen zu lassen. Man begnügte sich, der Not gehorchend, mit einem viermonatigen Provisorium, und dieses vermochte erst zur Annahme gebracht zu werden, als bereits ein sogenannter Ex-Lex-Zustand eingetreten, d. h. das letzte bewilligte Provisorium schon einige Tage abgelaufen war. Das alles muß mit aufrichtiger Betrübnis erfüllen, zumal, da sich in dem, was das Hinterland politisch leistet und was sich an der Front und sonst in der Welt ereignet, ein gewaltiger Gegensatz offenbart. Ist es doch eine höchst seltsame und in sich widerspruchsvolle Erscheinung, daß derselbe Staat, den seine Söhne gegen eine Welt von Feinden verteidigen, nur schwend die finanziellen Mittel zur Kriegführung erhalten konnte. Allerdings darf man diese Tatsache nicht allzu tragisch nehmen. Ganz und gar wäre es verfehlt aus ihr weitgehende Schlüsse abzuleiten. Oesterreich ist seit jeher das Land der Zwischenfälle und Ueberraschungen und die letzte parlamentarische Krise war eben nur das Ergebnis einer besonderen Verkettung von Zufällen.

Die Mehrheit im österreichischen Abgeordnetenhause setzt sich in der Regel aus den bürgerlichen Deutschen, aus den Polen und sonst noch aus der einen oder anderen kleinen Gruppe zusammen. Seit dem Frieden von Brest-Litowsk hatten die Polen jedoch den Uebergang zur Opposition vollzogen, in beiden Häusern des Reichsrates den schärfsten Kampf gegen den Grafen Czernin und gegen die Regierung Seidler eröffnet und dem Staate, dem sie so viel verdanken, eine beleidigende und törichte Kaltherzigkeit entgegengebracht. Selbst die Zugeständnisse, die ihnen in der Cholmer Frage gemacht wurden, vermochten nicht eine beruhigende Wirkung auszuüben. Im Polenklub drängten die radikalen Mitglieder, voran die Sozialdemokraten und die Allpolen, während die konservativen Abgeordneten an Einfluß verloren. Schon jubelten die Tschechen und Südslaven, die bereits von einem großen slavischen Dreibunde im Parlament träumten, der aller Realpolitik entsagen und überhebungsvollen Zukunftsträumen nachhängen sollte. Ihm wäre — gelegentlich mit Hilfe der deutschen Sozialdemokraten — die Vorherrschaft zugefallen; er hätte bei allen wichtigen Anlässen arge Verlegenheiten bereiten können. Der Panslavismus ist längst überwunden, das alte, ungeheuer große Rußland gehört der Vergangenheit an. Ohne Rücksicht auf all diese Wandlungen gedachten aber die Herren Stanek, Klofatsch, Korosetz und ihre Hintermänner, mit Unterstützung der Polen mehr Macht als jemals zu erlangen und eine Art staatsfremder Tyrannei auszuüben. Allein die Rechnung hatte zwei Fehler. Einmal war es von vornherein wahnwitzig, den österreichischen Reichsrat in einen Gegensatz zu Oesterreich bringen zu wollen. Schon liefen Gerüchte um, daß die Ablehnung der Kriegskredite schwerwiegende Maßnahmen nach sich ziehen würde, daß die Rückkehr zu den Verhältnissen, wie sie unter dem Grafen Stürgkh gang und gäbe waren, bevorstünde. Der slavische Dreibund hätte also nur die Zertrümmerung des Parlaments zur Folge gehabt.

Dann konnte man annehmen, daß die Polen, die in Oesterreich immer eine kluge, für sie so außerordentlich ergebnisreiche Politik getrieben habe, sich in der Opposition nicht wohl fühlen und schließlich zu ihrer althergebrachten Haltung zurückkehren würden. Diese Voraussetzung hat sich auch als richtig erwiesen. Unmittelbar vor der Abstimmung über das Budgetprovisorium wurden die Führer des Polenklubs vom Kaiser empfangen und die Audienz bewirkte einen Stimmungsumschlag. Zwar entschloß man sich noch nicht für das Budgetprovisorium zu stimmen, das nicht bloß die Fortführung des Staatshaushaltes bis Ende Juni möglich machen, sondern auch die Aufnahme einer Anleihe von sechs Milliarden Kronen gestatten sollte, aber man verstand sich zur Stimmenenthaltung. Die Polen verließen den Sitzungssaal und damit hatten die Deutschbürgerlichen im Vereine mit den Ukrainern und anderen Abgeordneten die Möglichkeit, die umstrittene Vorlage unter Dach und Fach zu bringen.

Die Polen haben ihren Schmollwinkel verlassen. Damit erscheinen die Nachwirkungen des Zwiespalts wegen der Cholmer Frage der Hauptsache nach überwunden; wenigstens soweit sie die innerösterreichische Politik berühren. Allerdings sind die polnischen Sozialdemokraten aus dem Polenklub ausgetreten und die Allpolen zeigen sich gleichfalls ungehalten. Daszynski und Glombinski — ein merkwürdiges Dioskurenpaar. Seltsam ist auch die Haltung der deutschen Sozialdemokraten gewesen. Sie haben früher für die Erfordernisse des Staates mehr Verständnis gezeigt, als in der Gegenwart und sich mehr von sachlichen Erwägungen leiten lassen, als jetzt. Daher erhielten sie einst die Bezeichnung k. und k. Hofsozialisten, was gewiß alles eher, denn eine Herabsetzung war.

Am Donnerstag stimmten die deutschen Sozialdemokraten jedoch bloß für den Paragraphen 1 des Budgetprovisoriums, der für den normalen Staatsbetrieb sorgt, während sie die Paragraphen 2 und 3 ablehnten, die sich mit den finanziellen Kriegsbedürfnissen beschäftigen. Dabei legten sie sich die sonderbare Ansicht zurecht, daß sie im vierten Kriegsjahre kein Geld für die Fortführung des Völkermordens gewähren könnten, da es sich für Oesterreich nicht mehr um einen Verteidigungskrieg handle. Wahrscheinlich wünschen die herrschenden Männer in Italien nichts sehnlicher, als Oesterreich-Ungarn glücklich und zufrieden zu sehen; wahrscheinlich bereut Herr Pasic bereits an der Corfuer Resolution mitgewirkt zu haben; wahrscheinlich gibt es in Paris und London keinen maßgebenden Menschen mehr, der im Herzen Europas eine andere Machtverteilung, als die geschichtlich überlieferte und innerlich wohlfundierte erstrebt. Wenigstens würde man zu einer solchen Annahme kommen, wenn man sich lediglich auf die Deutung der Haltung und der Rechtfertigung der deutschen Sozialdemokraten beschränken würde. Der Abkürzung des Krieges kann die Stellung der Adler, Renner, Seitz und Genossen gewiß nicht förderlich sein, sie stärkt vielleicht den gesunkenen Mut der Entente und erweckt Hoffnungen, die obgleich falsch, doch aufreizend wirken. Das wollen aber die deutsch-österreichischen Sozialdemokraten ganz und gar nicht. Deshalb hätten sie auch eine andere Taktik wählen müssen.

Das Parlament ist jetzt für vier Monate von einer schweren Sorge befreit. Es kann ruhig arbeiten und es gibt viel zu schaffen. In der letzten Zeit wurden von den deutschbürgerlichen Abgeordneten Versuche gemacht, wieder die Verfassungsreform in Angriff zu nehmen. Dr. von Seidler hat in seiner letzten Rede gleichfalls aufgemuntert. Aber es scheint, als würde der richtige Augenblick noch nicht da sein. Indes, Geduld bringt Rosen!

Die Wiener Presse.

In der Sitzung des österreichischen Herrenhauses vom 28. Februar stand die Bündnispolitik auf der Tagesordnung. In Exz. Dr. Patai fand sie einen überaus warmherzigen Verteidiger. Er leuchtete auch in das Treiben eines Teiles der Wiener Presse hinein und führte u. a. aus:

Verbunden mit den Bestrebungen der Sozialdemokratie sind aber auch alle jene Bestrebungen, die darauf ausgehen, das Bündnis mit dem Deutschen Reiche zu lockern. Die vorgestern im deutschen Reichstage vom Abgeordneten Scheidemann über eine angebliche Verstimmung in Oesterreich-Ungarn gemachten Bemerkungen seien eine Unwahrheit und positiv dazu geeignet, eine Mißstimmung gegen uns in Deutschland zu erzeugen. Die Herren kennen unsere Meinung und unsere Stimmung nicht, sie kennen sie nur aus der Presse, von der leider heute ein Teil in einer Tätigkeit begriffen ist, die man als die Tätigkeit einer Northcliffe-Presse bezeichnen kann.

Zu diesen Aeußerungen macht die „Korrespondenz aus Oesterreich" folgende Bemerkungen:

„Der Hinweis des Redners auf die Preßverhältnisse verdient besondere Beachtung. Es sind zum Teile unabhängige Sozialisten, die in den Wiener Blättern arbeiten oder, wie Paul Landau, aus Berlin für Wiener Blätter im Geiste der sozialdemokratischen Politik berichten. Die innige Verbindung der Sozialdemokratie mit den Interessen des Finanzkapitals, das sie angeblich bekämpft, kommt gerade in der Haltung der Blätter wie „Neue Freie Presse", „Neues Wiener Journal" zum Ausdrucke, die unter der Maske, bürgerliche Blätter zu sein, die Sozialdemokratie begönnern. Man kann durch Schweigen nicht nur schaden, sondern auch fördern. Die „bürgerliche" Presse Wiens, soweit sie der Richtung „Neue Freie Presse" angehört, unterläßt es durchaus, dem von Dr. Pattai gekennzeichneten Treiben der Sozialdemokratie und ihrer Presse entgegenzutreten. So kann die für den Bolschewismus Stimmung machende sozialdemokratische „Arbeiter-Zeitung" täglich gegen Deutschland hetzen — keines von den „großen" Blättern, wie die „Neue Freie Presse", verliert darüber auch nur eine Zeile. Hingegen schweigen dieselben systematisch alle Kundgebungen tot, in denen gegen die sozialdemokratischen Hetzereien und für das Bündnis, aber auch gegen den Frieden „ohne Annexionen und Kontributionen" Stellung genommen wurde. Und es handelt sich um zahlreiche Kundgebungen dieses Inhaltes: die Stimme des wahren Deutschösterreich wird in Zeitungen wie „Neue Freie Presse" systematisch unterdrückt. Dasselbe Verfahren befolgen das „Neue Wiener Journal", die „Zeit" usw."

Erwähnen wollen wir noch, daß die Wiener „Arbeiter-Zeitung" in manchen reichsdeutschen sozialdemokratischen Zeitungen mit großer Vorliebe angeführt wird; lange Auszüge aus den Artikeln dieses Organs begegnen einem immer und immer wieder, man kann denken, welche günstigen erzieherischen Einflüsse diese Praxis auf den deutschen Arbeiter ausübt.

Kriegswirtschaftliche Maßnahmen.

Die Verordnung gegen den Schleichhandel.

Der Bundesrat hat nunmehr die seit längerer Zeit angekündigte Verordnung gegen den Schleichhandel erlassen, die am 15. März 1918 in Kraft tritt. Sie richtet sich gegen den Schleichhandel in der Form des gewerbsmäßigen zur Weiterveräußerung erfolgenden Ankaufes öffentlich bewirtschafteter Lebens- oder Futtermittel, der die Erzeuger zu verbotswidriger Abgabe von Waren in größerem Umfange verleitet oder ihre Bereitwilligkeit hierzu ausnutzt, um demnächst diese Waren mit erheblichem Gewinn abzusetzen, und in folgedessen zu einer ernsten Gefahr für die Aufrechterhaltung des staatlichen Ernährungssystems geworden ist. Da von Geldstrafe allein gegen gewerbsmäßige Schleichhändler in Anbetracht der außerordentlich hohen Gewinne, die im Schleichhandel erzielt zu werden pflegen, eine nennenswerte Wirkung nicht zu erwarten ist, der gewerbsmäßige Schleichhandel auch schon durch die Art der Strafandrohung dem Volksempfinden entsprechend als besonders verwerflich gekennzeichnet werden muß, sieht die Verordnung vor, daß gegen den gewerbsmäßigen Schleichhändler stets auf Freiheitsstrafe zu erkennen ist. Daneben muß in jedem Falle auf Geldstrafe erkannt werden, die bis zur Höhe von fünfhundertausend Mark bemessen werden kann. Auch kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt und angeordnet werden, daß die Verurteilung auf Kosten des Täters öffentlich bekanntzumachen ist. Die gleiche Strafandrohung ist gegen denjenigen vorgesehen, der sich gewerbsmäßig zu einem verbotenen Erwerb von Lebens- oder Futtermitteln erbietet oder gewerbsmäßig Schleichhandelsgeschäfte vermittelt. Für den wiederholten Rückfall, dessen Voraussetzungen im wesentlichen in Anlehnung an die Vorschriften des Strafgesetzbuches über Rückfalldiebstahl geregelt sind, droht die Verordnung Zuchthausstrafe, bei mildernden Umständen Gefängnis nicht unter 6 Monaten an. Neben Zuchthaus ist in diesem Fall die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte zwingend vorgeschrieben.

Genehmigungspflicht für Ersatzmittel.

Die unerfreulichen Erscheinungen auf dem Gebiete des Ersatzmittelmarktes haben die Reichsregierung veranlaßt, entsprechend dem Vorgehen der süddeutschen Regierungen, des Königreichs Sachsen, einiger Regierungsbezirke und Städte, die Genehmigungspflicht für Ersatzlebensmittel einzuführen. Einerseits hat nämlich der Mangel an Einheitlichkeit auf diesem Gebiete zu unerträglichen Zuständen geführt, da Herstellung und Vertrieb von Ersatzlebensmitteln nur nach Anmeldung an rund fünfzehn verschiedenen Stellen im Deutschen Reiche möglich war, die Einzelgenehmigung aber immer nur für einen beschränkten Bezirk Geltung hatte. Andererseits trat eine Abwanderung der schlechten Ersatzmittel nach den Gegenden ein, in denen eine Genehmigungspflicht nicht bestand. Die Möglichkeit, in einem großen Teile des Reiches Ersatzmittel ohne vorherige Genehmigung abzusetzen, barg weiter die Gefahr in sich, daß in der Zeit der Uebergangswirtschaft eingeführte Rohstoffe unzweckmäßig verwendet werden könnten. Der Bundesrat hat daher eine Verordnung erlassen, nach der die gewerbsmäßige Herstellung und der Verkauf aller Ersatznahrungs- und -Genußmittel nur gestattet ist, wenn sie von einer Ersatzmittelstelle genehmigt sind. Die Organisation ist den Landeszentralbehörden überlassen. In der Verordnung ist aber bestimmt, wer das Ersatzmittel anzumelden hat, und zwar kommt dafür in erster Linie der Hersteller, bei eingeführten Waren der Einführende in Betracht. Die Anmeldung hat nur an einer einzigen Stelle zu erfolgen, deren Entscheidung für das ganze Reich gilt. Beschwerdestellen, sowie eine oberste Entscheidung durch den Reichskanzler in Fällen, in denen die amtlichen Stellen zu verschiedenen Ergebnissen kommen, sind vorgesehen. In der Verordnung sind allgemeine Bestimmungen über die Angaben, die den Anträgen auf Genehmigung beizufügen sind, erlassen.

Dem Reichskanzler ist es überlassen, Grundsätze über die Erteilung und Versagung der Genehmigung aufzustellen. Dabei ist sowohl an allgemeine Richtlinien wie an besondere Richtlinien über die zulässige Zusammensetzung von Ersatzmitteln gedacht, die vom Kriegsernährungsamt in Gemeinschaft mit dem Kaiserlichen Gesundheitsamt aufgestellt werden sollen. Eine Ausdehnung der Verordnung auf andere Ersatzmittel als Lebensmittel ist vorgesehen. Für Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften kommt Gefängnisstrafe bis zu einem Jahr und Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder eine dieser Strafen in Betracht. Die Verordnung tritt am 1. Mai 1918 in Kraft. Soweit sich aber noch Waren, die den Bestimmungen der Verordnung nicht entsprechen, in den Händen des Handels befinden, können diese noch bis zum 1. Juli 1918 abgesetzt werden, auch wenn die reichsgesetzliche Genehmigung noch nicht erfolgt ist. Im übrigen kann der Eigentümer der Ware aber auch seinerseits in diesem Falle die Genehmigung nachsuchen.

Gemäß der Bundesratsverordnung hat der Reichskanzler im „Reichs-Anzeiger" eine Bekanntmachung erlassen, welche Ersatznahrungs- und -Genußmittel als Ersatzlebensmittel im Sinne der Bundesratsverordnung anzusehen sind. Durch dieses in der Verordnung vorgesehene Vorgehen werden die Schwierigkeiten der Auslegung des Begriffes „Ersatzlebensmittel" wesentlich abgemildert. Den Interessenten sowohl wie den Gerichten wird dadurch ein weit besserer Anhalt für die Beurteilung des Geltungsbereichs der Verordnung gegeben, als es sonst meist bei Verordnungen der Fall ist.

Die Durchführung der neuen Verordnung wird hoffentlich dem Ersatzmittelschwindel im wesentlichen den Boden abgraben.

Französische Preßstimmen zum Lansdowne-Brief.

Bern, 11. März. (WTB. Nichtamtlich.) Einige französische Blätter besprechen den letzten Brief Lansdownes. „Echo de Paris" erklärt Lansdowne für einen durch den Krieg vollständig verwirrt gewordenen Greis, der der sozialpolitischen Ordnung angehöre, die verschwinden müsse. Eine andere Erklärung für das skandalöse Dazwischentreten Lansdowne gäbe es nicht.

„Journal" stellt fest, daß man sich leider allzufrüh in der Hoffnung wiegte, das Angebot Hertlings werde keinen Widerhall finden. Lansdowne greife die Argumente des Kanzlers auf, umgehe aber dabei ihm unbequeme Schwierigkeiten.

„Oeuvre" äußert sich weniger ablehnend und sieht Lansdownes Ansichten als Spiegelbild eine großen Teils der Meinung der konservativen Partei Englands an, die schon verschiedentlich in der englischen Geschichte die Leitung der Geschäfte an sich gerissen hatte um große Konflikte friedlich zu lösen. Das Dokument könne wohl Folgen haben, die man nicht übersehen dürfe.

England will Gibraltar behalten.

c. Von der schweizerischen Grenze, 11. März. (Priv.-Tel., g. K.) „Daily Mail" schreibt, in England denke kein Mensch an eine Abtretung Gibraltars an Spanien.

Kriegszustand in Apulien.

Bern, 11. März. (WTB. Nichtamtlich.) Wie das römische Amtsblatt meldet, wurde über San Savero und andere acht Gemeinden der apulischen Provinz Foggia der Kriegszustand verhängt.

Italienische Konzessionen an England.

c. Von der schweizerischen Grenze, 11. März. (Priv.-Tel., g. K.) Die „Solothurner Zeitung" erfährt von besonderer großindustrieller Seite aus Mailand, daß England sich vor der weiteren Unterstützung Italiens mit Frachtraum, Kohlen und Kriegsmaterial einige Flottenstützpunkte auf Sardinien hat einräumen und sich pfandweise noch weitergehende Konzessionen von Italien habe bewilligen lassen.

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

* **Ein Abzeichen für verwundete Krieger.** Einem neuen Armeeverordnungsblatt entnimmt die „Korrespondenz Wiepre" folgenden Erlaß des Kaisers an das Kriegsministerium: „Ich will den im Dienst des Vaterlandes Verwundeten als besondere Anerkennung ein Abzeichen nach beifolgendem Muster verleihen. Das Abzeichen soll die auszeichnen, die für das Vaterland geblutet haben oder die im Kriegsgebiet durch feindliche Einwirkung ihre Gesundheit verloren haben und infolgedessen dienstunfähig geworden sind. Das Kriegsministerium hat das Weitere zu veranlassen und entsprechend meinen Weisungen die näheren Bestimmungen zu erlassen. Großes Hauptquartier, 3. März 1918. Wilhelm. von Stein."

♂ **Heimatdienst-Ortsausschuß Lindenhof.** Stimmungsvoll und harmonisch verlief auch die zweite Vortragsversammlung, die, was den Besuch anbelangt, die erste noch bedeutend übertraf. Die herrliche Turnhalle der Diesterwegschule war erfreulicher Weise bis auf das letzte Plätzchen besetzt. Nach einleitendem, mit künstlerischer Vollendung zu Gehör gebrachten Klavier- und Gesangsvorträgen durch Frl. Marcelle Bechtold und Herrn Otto Sigmund leitete Herr Oberlehrer Würth in einer kurzen Begrüßungsansprache über zum Vortragsthema des Abends: „Die Wirkungen des U-Bootkrieges." Herr Professor Bühn rief mit seinem überaus verständlichen, reich illustrierten und instruktiven Vortrag bei den Zuhörern die Ueberzeugung wach, daß unsere U-Boote ihre schwere und wichtige Aufgabe, nämlich die empfindliche, militärische und wirtschaftliche Störung des Ueberseeverkehrs unserer Feinde und die stetige Verringerung ihres Schiffsfrachtraumes, zum Schrecken unserer Gegner Schritt für Schritt treu u. gewissenhaft erfüllen. Die wohlgelungene, von echt vaterländischem Geist durchwehte Versammlung zeigte sich für die interessanten Ausführungen des Redners u. den durch Frl. Bechtold und Herrn Sigmund bereiteten Kunstgenuß sehr dankbar. Allen Mitwirkenden sei auch an dieser Stelle nochmals herzlicher Dank gesagt. — Einen ganz bedeutenden Abend verspricht die nächste Vortragsversammlung zu werden. Herr Geheimrat Bastian aus Berlin, wird am Mittwoch, den 13. März, abends 8 Uhr, über „Weltkrieg und Geldkrieg" sprechen. Redner und Thema verdienen einen vollzähligen Besuch aus allen Kreisen unserer Stadt. (Eingang zur Diesterwegschule von der Meerlachstraße).

♂ **Verein für Volksbildung.** Nächsten Mittwoch abend findet im Rathaussaal ein höchst zeitgemäßer Lichtbildervortrag statt. Herr Dr. Leonhard Weber wird über „Die Eisenbahnen in der asiatischen Türkei" sprechen und dabei Land und Leute jener Gebiete schildern, größtenteils aufgrund persönlicher Beobachtung. Eintritt frei.

pp. **Der gestrige Schwäbische Abend im Nibelungensaal hatte** die gewohnte Zugkraft ausgeübt. Diesmal war der Gesang Trumpf. Die schwäbische Residenz hatte uns gleich sieben sangesfrohe Leutchen entsandt, lauter Bekannte. Frau Eugenie Beigelkärn, die schon oft im gleichen Saale sang, hat in stimmlicher Hinsicht der Zeit schon ihren Tribut zollen müssen, aber ihre in Mundart gesungenen Volksliedchen finden, obwohl sie nicht viel Abwechslung bietet, immer noch starken Beifall. Die Schwäbischen Singvögel vom Stuttgarter Hoftheater sind von ihrem Auftreten im Friedrichspark her bekannt. In Kriegsstärke waren sie gestern erschienen und sangen ihre Weisen trotz des Fehlens zweier Männerstimmen recht hübsch. Herr Alfred Auerbach vom Schauspielhaus Frankfurt gab mit seinen humoristischen Vorträgen nur ein sehr blasses Bild seiner sonst starken Persönlichkeit. Er teilt anscheinend mit manch' Anderem das Schicksal, ein schlechter Interpret seiner eigenen Musenkinder zu sein. Musikdirektor Bartosch war der Sängerin ein gewandter Begleiter. Die feldgrauen Musiker mit Kapellmeister Schulze an der Spitze sorgten für willkommene Abwechslung.

* **Flitterwochen-Zulage.** Der Kommunalverband Neustadt i. Schwarzw. folgt dem Straßburger und Bonner Vorbild. Er wird im Bedürfnisfalle den jungen Eheleuten, die mindestens 6 Monate vor Abschluß ihrer Ehe in dem Schwarzwaldstädtchen wohnten, folgende Lebensmittelzulagen gewähren: 20 Pfund Kartoffeln, 2 Pfund Mehl, 2 Pfund Grieß, 2 Pfund Kaffee-Ersatz, 5 Pfund Zucker, 4 Pfund Butter, 10 Eier.

Polizeibericht vom 11. März 1918.

Unfälle. Am 8. ds. Mts. glitt eine 18 Jahre alte Fabrikarbeiterin in ihrer Arbeitsstelle in der Schwetzingerstraße auf dem Boden aus und zog sich beim Sturze eine Verstauchung des linken Beines zu. Sie mußte in das Allgemeine Krankenhaus verbracht werden. — Beim Behauen eines Baumstammes in einem Sägewerk auf dem Lindenhof verletzte sich am gleichen Tage ein 31 Jahre alter Taglöhner von Laudenbach mit einer Axt so erheblich am linken Fuße, daß er ins Allgemeine Krankenhaus überführt werden mußte. — In einem Fabrikhofe auf dem Lindenhof stießen am gleichen Tage zwei Kraftwagen in der Dunkelheit gegen einander. Hierbei wurde ein 50 Jahre alter Kraftwagenführer am Kopfe verletzt. — Ein 18 Jahre alter Fabrikarbeiter von Hoßloch fiel am 9. ds. Mts. in dem Anwesen Fruchtbahnhofstraße 4 beim Zudecken eines Eisenbahnwagens mit einer Wagendecke herunter und erlitt eine Gehirnerschütterung. — Beim Ausputzen von Bäumen fiel am 9. ds. Mts. ein 66 Jahre alter Gärtner in dem Wirtschaftsvorgarten S 6, 20 von der Leiter herunter und zog sich durch den Sturz auf die eiserne Umzäunung schwere linksseitige Verletzungen zu. Die Verletzten wurden in das Allgemeine Krankenhaus aufgenommen. — In schwer verletztem Zustande fanden Zivilpersonen gestern Nacht auf der Rheinauerstraße in Rheinau einen 21 Jahre alten ledigen Schlosser von hier, welcher anscheinend aus dem elektrischen Straßenbahnwagen während der Fahrt herausgefallen war. Er wurde mit dem Sanitätswagen in das Allgemeine Krankenhaus hierher überführt.

Verhaftet wurden 35 Personen, darunter ein Metzger von Hergiswil, ein Fabrikarbeiter von Friesenheim, ein Taglöhner von Geinsheim, eine Kellnerin von Rieste, und ein Dienstmädchen von Darlingen, alle wegen Diebstahls.

Mannheimer Schöffengericht.

Unter schwerem Verdacht stand der Kassenbote Max Schneider einer hiesigen großen Bankfirma. Am 15. Oktober hatte er im Auftrag seines Geschäfts bei einer hiesigen Bank auf Grund eines Schecks 8000 Mk. in bestimmten Geldscheinsorten abzuheben. Die Anklage beschuldigt ihn nun, daß er durch ein Versehen des betr. Bankkassiers statt 8000 Mk. die Summe von 13 000 Mk. erhalten und die zuviel bekommenen 5000 Mk. unterschlagen habe. Die Anklage konnte sich nur auf Indizien stützen, da direkte Beweise fehlten und der Angeklagte selbst mit aller Entschiedenheit jede Schuld in Abrede stellte. Schneider hatte das Geld morgens zwischen 10 und 11 Uhr abgehoben, erst abends wurde das Fehlen der 5000 Mk. durch den Kassier bemerkt. Er überdachte die Geschäftsgänge des Tages und kam auf den Gedanken, daß es nur Schneider gewesen sein könnte, der die Summe zuviel erhalten habe. Es waren 69 Geldauszahlungen erfolgt, davon verschiedene unter 1000 Mk. Der Bankkassier dachte sich, daß ihm jedenfalls eine Verwechslung zwischen einem mit Schnur umwickelten Bündel banderolierter 5 Mark-Scheine im Werte von 5000 Mk. und einem entgegen der sonstigen Uebung mit Schnur umwickelten Bündel von banderolierten 20 Mark-Scheinen im Werte von 10 000 Mk. unterlaufen sei. Er erkundigte sich telephonisch bei der Bankfirma, bekam einen negativen Bescheid und setzte sich dann anderntags mit einigen Firmenangestellten, die ebenfalls morgens zwischen 10 und 11 Uhr auf der Bank zu tun hatten, ins Benehmen, um deren Beobachtungen zu erfahren. Erst am dritten Tage erfuhr die Kriminalpolizei von dem Vorfall, was jedenfalls der Aufklärung der Sache nicht dienlich war. Die Zeugen waren aufmarschiert, sie konnten auch bestätigen, daß ein Mann, der einen verkrüppelten Mittelfinger hatte (bei Schneider trifft das zu), einen Pack umschnürter Banknoten erhielt, ins Gesicht gesehen hat ihm niemand. Da Schneider kein umschnürtes Bündel von Scheinen zu Hause abgab, sondern nur banderolierte Scheinpäcke, vermutet die Anklagebehörde, daß er unterwegs die Kordel entfernte und sich das zuviel erhaltene Geld in die eigene Tasche steckte. Zwei Haussuchungen blieben erfolglos, der Mann ist übrigens auch noch unbestraft. Der Verteidiger, R.-A. Maier, sieht in dem Ergebnis der Beweisaufnahme durchaus keinen Beweis dafür, daß Schneider wirklich derjenige ist, der das Geld zuviel erhalten hat. Denn durch nichts ist erwiesen, daß jenes Bündel gerade das von dem Bankkassier verwechselte ist. Es handelte sich im vorliegenden Falle um die Existenz eines unbescholtenen Mannes. Es stand für das Gericht nicht einmal fest, daß der Angeklagte wirklich jener Mann mit dem verkrüppelten Finger war, der das verschnürte Banknotenbündel erhielt. Es fehlt aber auch an dem Zusammenhang zwischen dem umschnürten Bündel und den fehlenden 5000 Mk. So mußte dieser rechtlich ganz einfach, tatsächlich aber sehr interessant gelagerte Fall mit einem Freispruch des Angeklagten enden.

Männliche und weibliche Klatschbasen mögen sich eine Verhandlung gegen eine hiesige Schlossersehefrau zur Warnung dienen lassen, die wegen Verbreitung unwahrer Kriegsnachrichten zu drei Tagen Gefängnis verurteilt wurde. In der Nebenbahn nach Heidelberg hatte sie den Mitfahrenden ein Märchen von deutschen Ueberläufern an der Flandernfront aufgetischt, das ihr ein Unteroffizier, der dabei war, erzählt haben soll. Das Gericht gab ihr einen ordentlichen Denkzettel, der noch härter ausgefallen wäre, wenn es sich nicht um eine bis jetzt noch unbescholtene Kriegersfrau, die sechs Kinder zu ernähren hat, handelte.

Stimmen aus dem Publikum.

(Zur Frage der Mietpreissteigerungen.)

Wir können die Zuschrift der Mietervereinigung in Nr. 97 dieses Blattes nicht unwidersprochen hinnehmen. Der Hausbesitzer-Verein soll „von einer allgemeinen Erhöhung der Mieten abgeraten haben." Das ist eine unrichtige Auffassung. Es sind Meinungen geäußert worden, man solle eine allgemeine und prozentuale Erhöhung der Mieten durchführen, und nur dagegen hat der Vorstand und mit ihm die große Mehrheit des Vereins Stellung genommen, nicht aber gegen eine Erhöhung überhaupt. Dabei wurde besonders hervorgehoben, daß die Wiederherstellung der Friedensmiete keine Steigerung bedeutete; dies ist aber der Standpunkt des Artikelschreibers. Daß gar die Regierung angerufen wird, um den Bedarfsartikel „Wohnung" in die Obhut behördlicher Maßnahmen zu stellen, läßt deutlich erkennen, wie schwer es manchen Kreisen wird, auch dann objektiv und gerecht die Verhältnisse zu beurteilen, wenn eigene Interessen in Frage stehen. Wer sehen kann und will, der weiß, daß gerade der Bedarfsartikel „Wohnung" es war, der zuerst und zwar seit Kriegsbeginn behördliche Obhut genießt, soweit die Wohnungen der Kriegsteilnehmer in Frage kamen. Seit Juli 1917 steht er allgemein unter dieser Obhut und wird behütet, wie kein anderer Bedarfsartikel. Sonst haben wir überall die sehr hohen Kriegspreise, bei der Wohnung noch nicht einmal die früheren Friedenspreise. Diese Tatsache bildet ja eine Hauptursache der Notlage der Hausbesitzer. Trotz alledem soll es nach Auffassung des betreffenden Einsenders auch fernerhin so bleiben. Diese Lösung der so wichtigen Frage ist zwar sehr einfach, aber keineswegs sachlich und gerecht. Man kann eine ganz merkwürdige Erscheinung beobachten. In der Hausbesitzer-Vereins-Versammlung hat man die Rücksicht wahrnehmen können auf die Verhältnisse des Mieters. Der Einsender dagegen geht rücksichtslos gegen den Vermieter vor. Der soll die Hypothekensteigerungen und manch anderes ganz und ungeteilt mit seinen anderen Lasten tragen. Dem Mieter also in jeder Hinsicht Hilfe und Aufbesserung — zu der vielfach auch der Hausbesitzer beitragen mußte —, dem Vermieter aber nur die vermehrten Lasten. Sieht denn die Mietervereinigung nicht ein, daß unter solchen Umständen sich jeder hüten wird, in Zukunft noch eine Mieterwohnung herzustellen?

Ein Hausbesitzer.

Erste Landfrauentagung der landwirtschaftlichen Hausfrauenvereinigung des Bezirks Heidelberg.

N. **Heidelberg**, 10. März. Im großen Saal des neuen Kollegienhauses fand heute unter zahlreicher Beteiligung von Stadt- und Landfrauen der erste Landfrauentag der landwirtschaftlichen Hausfrauenvereinigung des Bezirks Heidelberg statt. Als Ehrengäste wohnten der Tagung Staatsminister von Bodman, Oberbürgermeister Prof. Dr. Walz, Stadtschulrat Rohrhurst und Vertreter des Stadtrats bei. Um 11 Uhr eröffnete die Vorsitzende der hiesigen landwirtschaftlichen Hausfrauenvereinigung, Frau Hedwig Neumeier, die Versammlung mit einer Begrüßung der Erschienenen. Rednerin gedachte mit Dankesworten der Großherzogin Luise, der Protektorin der badischen Hausfrauenvereinigung, die der Tagung Grüße entsandte und der mit einem Telegramm gedenkt wurde.

Als erste Rednerin sprach Freifrau Marschall von Bieberstein, die Vorsitzende der landwirtschaftlichen Hausfrauenvereinigungen Badens, über Frauenarbeit im Kriege. Die Rednerin gab ein tief mit dem Herzen erfaßtes, mit liebevollem Verstehen geschautes Bild von der umfassenden, schweren, verantwortungsvollen Arbeit, welche die Frauen auf allen Gebieten: auf dem Lande, in Handel, Verkehr, Gewerbe und Industrie, in der Wohlfahrtspflege und Liebestätigkeit während des Krieges geleistet haben. — Herr Geh. Hofrat Stadtschulrat Rohrhurst zollte in einer längeren Ansprache der ausdauernden Arbeit der Landfrauen hohe Anerkennung und sprach ihnen den warmen Dank der Stadtbewohner aus für die Liebe, die sie den Stadtkindern erwiesen, einmal durch die reichen Lebensmittelsendungen, welche den Schulbehörden zur Verteilung zugingen, und sodann durch die Aufnahme der Stadtkinder auf dem Lande. Er bat die Landfrauen auch in Zukunft den Stadtkindern ihr gastliches Haus zu öffnen. — Frau Dekan Odenwald beschloß die Vorträge des Vormittags durch tiefempfundene Worte: „Dank und Bitte an die Landfrauen". Mit warmherziger Anerkennung der Leistungen der Landfrauen, deren unermüdlicher Arbeit wir das Durchhalten verdanken, verband sie die Bitte an die Frauen, sich ihrer hohen Verantwortlichkeit für die Allgemeinheit stets voll bewußt zu sein. Besonders nachdrücklich wies sie auf die Schädigung des Volkswirtschaftslebens durch den Schleichhandel hin und appellierte an das Gewissen der Landfrauen, ihre Pflicht durch Befolgung der Ablieferungsverordnungen treu zu erfüllen, damit Stadt und Land vereint in festem Gemeinsinn und Bürgersinn die Heimatfront halten können. — Um 1 Uhr vereinte ein gemeinsames, von der Volksküche gelieferes Mittagsessen die Teilnehmerinnen an der Tagung.

Wandten die Vormittagsvorträge sich mehr an Herz und Gemüt, so hatten die um 3 Uhr beginnenden Nachmittagsvorträge mehr einen belehrenden Charakter. Herr Oberamtmann Specht-Heidelberg sprach über „Die deutsche Landfrau im Kriege". In sachkundigen einsichtigen Ausführungen besprach er die verschiedenen Zweige der landwirtschaftlichen Produktion und gab den Landfrauen praktische Ratschläge zur Steigerung ihrer Bodenerzeugnisse. Beginnend mit der Kartoffel, die er die Retterin des Vaterlandes nannte, äußerte er mit Nachdruck, daß das Wort „Der dümmste Bauer baut die größten Kartoffeln" grundfalsch ist, daß nur die mit landwirtschaftlichem Verständnis schaffende Frau auf gute Bodenerträge rechnen kann. Dringend befürwortete der Redner eine Vergrößerung der Anbaufläche mit Kartoffeln, und wies darauf hin, daß in Preußen in diesem Jahr 1¼ Millionen Hektar Boden mehr mit Kartoffeln angepflanzt werden. Dankbar erkannte der Redner an, daß die Lieferungsbezirke für Milch in letzter Zeit treu ihre Pflicht erfüllten. Der Redner warnte dringend vor der falschen Hoffnung, daß mit dem Eintritt des Friedens auf eine wesentliche Aenderung der Lebensmittelversorgung zu rechnen sei. Erst im Herbst 1919 sei eine erhebliche Vermehrung der Lebensmittel zu erwarten. Wenn die Stickstoffmengen nicht mehr für die Munitionserzeugung gebraucht würden, so könnten 4 Millionen Tonnen mehr Brotgetreide erzeugt werden. Auch die Zuckerproduktion würde eine Steigerung erfahren, wenn der Zucker nicht mehr technischen Zwecken dienen müsse. Mit einer mehrjährigen Beibehaltung der Fleisch- und Brotkarten müsse aber jedenfalls gerechnet werden.

Der erste Vorsitzende des Bezirksausschusses vom Roten Kreuz, Exzellenz Jagemann, dankte den Landfrauen für die Uebersendung von Liebesgaben und sprach dann in längeren Ausführungen über das Sammelwesen für Abfallstoffe, für das er die Mitarbeit der Landfrauen erbat. — Den Schluß der Tagung bildete ein sehr volkstümlicher Lichtbildervortrag von Prof. Dr. Wilb: „Rot in deutschen Landen durch 3 Jahrhunderte". — Eine vom Heidelberger Hausfrauenverein veranstaltete Ausstellung von selbstgefertigten Schuhen, gestickten Strümpfen und Kleidern aus der Kleiderändererstube fand regen Besuch.

Frank Wedekind †

Mit Frank Wedekind, der vor einigen Tagen an den Folgen einer Operation in München starb, ist eine der interessantesten Persönlichkeiten des literarischen Deutschland von uns gegangen. Er war am 24. Juli 1864 in Hannover als Sohn eines Arztes geboren. Seine Jugend verlebte er auf Schloß Lenzburg im Kanton Aargau in der Schweiz. Seit 1886 war er Vorsteher des Reklame- und Preßbureaus der „Maggi-Gesellschaft" in Kemptthal bei Zürich und verkehrte in dieser Zeit mit Karl Henkell, Gerhart Hauptmann und Makay. Doch blieb er unbeeinflußt von den naturalistischen Bestrebungen dieser Dichter. 1888 gab er seine Stellung auf und unternahm — nachdem er erst mit Zirkus Herzog umhergezogen war — mit einem Freunde große Reisen. Das Jahr 1890 führte ihn nach München, das bis zu seinem Tode sein ständiger Aufenthalt war.

Unerhörte Kühnheit und Offenheit sind die wesentlichsten Merkmale seiner Persönlichkeit. Strindberg zeigt uns Dirnen und sonstige Verworfene im Kleid der vornehmen Dame, Wedekind stellt die Dirne als Dirne, den Verbrecher als Verbrecher auf die Bühne.

Sein erstes Werk „Frühlingserwachen (1890) ist noch heute die kühnste Darstellung des Erwachens des Geschlechtslebens im Kinde. Und das will viel sagen, wenn wir bedenken, daß 28 Jahre seit seinem Entstehen vergangen sind und gerade in den letzten Jahren ein Werfel, Hasenclever und Däubler ihre hyperexpressionistischen Orgien gefeiert haben.

Es folgte 1895 die Tragödie „Erdgeist", deren zweiter Teil unter dem Titel „Die Büchse der Pandora" erst 1903 erschien. Beide Stücke geben ein unerhört kühn gesehenes Bild vom Seelenleben des Weibes und dem Kampf zwischen Mann und Weib. An weiteren Dramen folgten 1897 die Komödie „Die junge Welt", 1899 der Schwank „Der Liebestrank", 1900 die Schauspiele „Der Kammersänger" und „Der Marquis von Keith", 1904 „Hidalla", 1906 das Drama „Totentanz", 1907 die Schauspiele „Musik" und „So ist das Leben", 1908 „Zensur" und die Satire „Oaha", 1909 das Schauspiel „Der Stein der Weisen" und ein Jahr darauf drei Einakter. 1912 erschien sein Mysterium „Franziska" und 1913 die Tragödie „Simson".

Wedekind liebte es, bei Erstaufführungen seiner Stücke eine der Hauptrollen selbst zu spielen; auch als Lautensänger hat er Aufsehen erregt.

Manche schätzen seine Werke nicht und möchten ihnen sogar den Ehrentitel „Kunst" nur mit schärfster Einschränkung zusprechen. Aber interessant, d. h. fesselnd für jeden kritisch Prüfenden, sind sowohl seine Bühnenwerke als auch seine Lyrik.

Wedekind wird weiterleben in unserer Literatur als ein Beispiel für den Dichter, wie er, aus dem Drange der Zeit geboren, zuweilen sein muß, wie er aber, vom künstlerischen Standpunkte aus gesehen, nie sein sollte.

Hans Gäfgen.

Ein dänischer Märchenerzähler.

Andersen? Wer kennt ihn heute noch? Unsere Kinder, ja, die kennen manches von ihm; aber nicht alles, was sie kennen, verstehen sie, und umgekehrt: sie kennen nur weniges von dem, was ihnen Freude bereiten würde. Aber die Erwachsenen . . .?

So ist es gewiß verdienstlich, die Schätze des dänischen Märchendichters hervorzuholen und sie empfänglichen Hörern vorzusetzen als köstlichen Schmaus für Geist — und Seele. Ist man dazu noch Landsmann des Dichters und trotzdem mächtig (im wahrsten Sinne des Wortes) des Deutschen, dann sollten alle Vorbedingungen zum Gelingen des Abends gegeben sein.

Jakob Texière, der dänische Märchenerzähler und Hofschauspieler, erschien. Und leider, das sei hier vorweg genommen: drei Viertel Schauspieler und nur ein Viertel Erzähler.

Das bewies gleich das erste Märchen „Es ist ganz gewiß". Da hub ein Glucksen, Gackern und Kikerikien an, daß man sich wahrhaft auf einen Geflügelhof versetzt fühlte, wo die Geschichte ja auch spielte. Aber fragte man sich, ist das der richtige Weg, diese schlichten Analogien auf das gute, selbstgefällige Menschengeschlecht vom Buchstaben zum Leben zu erwecken? Ich meine, die liebe, silberhaarige Großmutter hätte das besser verstanden; geglückst und gegackert hat sie nicht, aber erzählt. Und darum war es schöner als die realistische Schauspielerei des dänischen Schauspielers.

Manches später gelang besser; ich nenne „Die Schnecke und der Rosenstrauch", „Das Gänseblümchen" und „Das Brautpaar". Aber bei diesen stilleren Sächelchen störte ein süßliches Lächeln und ein seltsames Augenzwinkern, das bei pikanten, französischen Schriftstellern angebracht sein mag, das bei dem kindlichen und doch lebensweisen Andersen aber gewiß nicht am Platze ist.

Als der dänische Hofschauspieler am Ende des Abends fragte, ob sein Vortrag gefallen habe, bejahte die Hörerschaft selbstverständlich stürmisch und erzwang eine Zugabe.

Wenn meine Großmutter die Märchen erzählt hätte, wäre der äußere Beifall sicher geringer gewesen. Aber vielleicht hätte der eine oder der andere anstatt der bewegten Hände ein stilles Leuchten in den Augen nach Hause getragen, einen Schein vom Seelenlämplein, das Großmutter zum Glühen gebracht.

H. G.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Theaterkulturverband Heidelberg: Strindberg-Abend.

A. B. **Heidelberg**, 8. März. Der heutige, vom Theaterkulturverband Heidelberg veranstaltete Strindberg-Abend mit Frl. Toni Wittels als Interpretin erwies sich als so zugkräftig, daß der vorgesehene Hörsaal 17 nicht annähernd groß genug war und ein Umzug in die Aula des neuen Kollegienhauses stattfinden mußte. Frl. Wittels gab eine feine Auswahl Strindberg'scher Dichtung; sie trug u. a. vor aus den Miniaturen, Moderne Fabeln, Puppenheim — Dichtungen, die durchweg ein heiteres Antlitz tragen; nur im Hymnus an das Weib blitzte die dämonische Leidenschaft und der echt Strindberg'sche Haß gegen das Weib auf. Frl. Wittels, nur anfangs etwas zu schnell sprechend und mit zu wenig Stimme für den großen Saal, wußte in seiner Einfühlung und scharfer Charakterisierung jede einzelne Szene aufzubauen; ihr volles, modulationsfähiges Organ gab alle Stimmungen von der abgeklärten Ruhe bis zur jauchzenden Lebensfreude, von der liebevollen Kleinmalerei bis zur überlegenen Ironie und Satire mit feinster Nuancierung wieder. Der Höhepunkt des Abends war das „Puppenheim", das Strindberg wohl viele neue Freunde gewonnen hat. Wie da die kichernden Spitteufelchen durch die Zeilen huschten, wie die Künstlerin durch keck aufgesetzte Lichttupfen die Situation kennzeichnete, wie sie mit knappen, festen Strichen jede Figur lebendig hinstellte, das war einzig und trug ihr den herzlichen Beifall der Hörer ein.

Uraufführung.

Das Fürstliche Hoftheater in Gera-Reuß bringt am Mittwoch, den 13. März die reichsdeutsche Uraufführung der deutschen Komödie in 3 Aufzügen „Der Thomaskantor" von Armin Friedmann. Für Ostern hat die Intendanz „Das altdeutsche Auferstehungsspiel", das Dr. Ernst Leopold Stahl nach alten Quellen zusammenstellte, zur Uraufführung erworben. Es wird als Osterfestspiel am ersten und zweiten Feiertag nachmittags gespielt.

Frl. Annie Sutter,

Erste Operetten-Soubrette am Albert Schumann-Theater in Frankfurt a. M. wurde für Sommer 1918 unter sehr günstigen Bedingungen an das Kgl. Kurtheater Bad Kissingen verpflichtet.

MARCHIVUM

Kommunales

□ **Weinheim**, 10. März. Die diesjährige städtische Voranschlagsberatung ist auf den 20. d. M. anberaumt. Der Gemeinderat hat in seiner letzten Sitzung den Gemeindevoranschlag für 1918 festgestellt. Es wird beantragt, den allgemeinen Umlagefuß wie im Vorjahre auf 42 Pfg. für 100 Mark Steuerwert des Liegenschafts- und Betriebsvermögens beizubehalten, ebenso auf 16 Pfg. für 100 Mark Steuerwert des Kapitalvermögens. Außerdem wurde beschlossen, beim Bürgerausschuß die Bewilligung eines weiteren Kriegskredits von 150 000 Mark für die Ausgaben der städtischen Kriegsfürsorge zu beantragen.

Aus dem Großherzogtum.

:: **Baden-Baden**, 11. März. (Priv.-Tel.) Heute mittag fand unter Glockengeläute die Ueberführung der Leiche der Prinzessin Amelie zu Fürstenberg nach dem Bahnhof statt. Hinter dem Leichenwagen schritten das Großherzogspaar, Prinz Max, Fürst zu Fürstenberg, Vertreter der Stadt und Vereine. Großherzogin Luise folgte im Wagen. Die Leiche wird nach Donaueschingen überführt und in Neudingen beigesetzt.

Die feindlichen Heeresberichte.

Französischer Bericht vom 10. März.

Der französische Bericht vom 10. März abends meldet u. a.: Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien bei Ban de Sapt. Unsere Bombardierungsgeschwader führten mehrere Flüge aus. 14 000 Kilogramm Bomben wurden auf Bahnhöfe, Unterkünfte und Flugplätze im Gebiete des Feindes abgeworfen und mehrere Feuersbrünste festgestellt.

Englischer Bericht von der Westfront.

Im englischen Bericht vom 10. abends heißt es u. a.: Die feindliche Artillerie zeigt gesteigerte Heftigkeit am La Bassée-Kanal bis Ypern.

Englischer Bericht aus Palästina.

Am frühen Morgen des 9. März setzten die Truppen des Generals Allenby im Westtale des Jordan ihren Generalvormarsch nordwärts fort. Der Wadi Anjy wurde mit leichtem Widerstand überschritten und die türkische Stellung Khel Neljabat-Abu Tel Luu auf der Hochfläche, 5 Meilen westlich des Jordanflusses angegriffen. Die Stellung wurde vom Feinde zäh verteidigt, aber um 3 Uhr nachmittags von uns genommen. Auf beiden Seiten der Straße Jerusalem-Nablus erstreckt sich das Vorrücken auf eine Front von 13 Meilen bis 2 oder 3 Meilen Tiefe. Im Osten besetzten unsere Truppen Kefr-Malik, Tel Asur und Selwad. Tagsüber machte der Feind verschiedene erfolglose Versuche, Tel-Asur wiederzunehmen. Westlich der Straße nach Nablus wurde die Linie Burj Bardawill-Attara-Asjul Deir-Ez Sudan in geringem Widerstand erreicht. Von dem Fliegerkorps wurden erfolgreiche Bombenunternehmungen durchgeführt. Bei Lubian wurden direkte Treffer auf Truppen und Transporte beobachtet.

Englischer Bericht aus Mesopotamien.

Am 9. März besetzten englische Truppen Jbit am Euphrat ohne Widerstand. Die bisher dort stehende türkische Streitmacht zog sich nach Sahiliija, 7 Meilen stromaufwärts, zurück.

Englischer Bericht aus Saloniki.

In der Nähe von Nechori an der Struma überfiel unsere Infanterie am 8. März die feindlichen Posten und machte die ganze Besatzung nieder. Nordwestlich des Tahinos-Sees brachten unsere Kavallerie-Patrouillen dem Feinde Verluste bei. Sonst ist nichts zu melden.

Der englische Bericht aus Ostafrika

enthält unter anderem: Die feindliche Hauptstreitmacht befindet sich noch nördlich von Lurio. Unsere Operationen werden trotz der durch die Regenzeit verursachten Schwierigkeiten fortgesetzt.

Italienischer Bericht vom 10. März.

Von Stelvio bis zur Brenta mäßiger Artilleriekampf und merkliche Erkundungstätigkeit. Feindliche Abteilungen wurden in der Gegend des Monte Cevedale zerstreut und Schneeschuhtruppen im Tonale in die Flucht geschlagen. Im Posinatal beunruhigten unsere Patrouillen kühn die feindlichen Vorposten und verursachten dort Alarm. Unsere Vorposten nötigten durch rasches Infanteriefeuer die feindlichen Patrouillen zum Rückzug.

Letzte Meldungen.

„Igotz Mendi" flott.

Kopenhagen, 11. März. (WTB. Nichtamtl.) Der Dampfer „Igotz Mendi" wurde heute früh flott gemacht.

Erhöhte U-Boot-Tätigkeit im Mittelmeer.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 11. März. (Pr.-Tel. z. K.) Der „Zürcher Tagesanzeiger" meldet aus Algier: Im Mittelmeer macht sich seit drei Wochen eine erhöhte U-Boottätigkeit bemerkbar. Die Zahl der versenkten Dampfer ist stark im Zunehmen begriffen. Wie in Ententekreisen verlautet, soll es gerade im Mittelmeer am schwersten sein, den feindlichen U-Booten beizukommen.

Der Bolschewiki-Gesandte für Frankreich muß umkehren.

Christiania, 11. März. (WTB. Nichtamtl.) Wie die Blätter melden, kam Kamenew gestern auf der Rückreise von England in Bergen an, da ihm das Betreten französischen Bodens, wo er die Bolschewiki-Regierung vertreten sollte, verboten worden war.

Der russisch-japanische Vertrag über Ostasien.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 11. März. (Priv.-Tel. z. K.) „Daily Chronicle" meldet aus Petersburg: Der Rat der Volkskommissäre erklärt für die gegenwärtige Regierung die Anerkennung und den Eintritt in den russisch-japanischen Vertrag über Ostasien, der von Japan im Jahre 1916 mit der früheren Zarenregierung abgeschlossen wurde.

Neue Reden Wilsons und Lloyd Georges.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 11. März. (Pr.-Tel. z. K.) Das „Berner Tageblatt" berichtet aus London: Nach einer Meldung der „Times" aus Washington hat Wilson die Redaktion seiner Kongreß-Botschaft beendet. Im Unterhause erklärte Bonar Law, daß Lloyd George diese Woche eine neue Rede halten wird.

Polens Los.

Warschau, 10. März. (WTB. Nichtamtlich.) „Godzina Polski" vom 10. März schreibt im Leitartikel: Für uns ist der Brester Friede das Ende der Träume von einem mächtigen Polen. Wir haben dem blutigen Trauerspiel fast vier Jahre von Ferne zugesehen und uns eingeredet, daß Zusehen ein abschreckendes politisches Ziel sei, in Wirklichkeit war es eine schlechte Nachahmung von Politik, ein Ziel, das uns nur selbst schadete. Wir haben Gut und Zeit verloren. Wir müssen uns vor dem Verlust des Glaubens an uns selbst bewahren. Nur ein Ausweg gibt es in dieser schrecklichen Lage, ein Bündnis mit den Nachbarn auf Grund des realpolitischen do ut des. Eine Konvention mit einem und ein Bündnisvertrag mit dem anderen, ist jetzt die Aufgabe der polnischen Politik. Eine energische Rettungsaktion für das Cholmerland ist notwendig. Nur der Regentschaftsrat kann sie führen von der Richtung, die der Regentschaftsrat der neuen Regierung geben wird; von der Einigkeit des künftigen Kabinetts hängt Polens Los zum größten Teile ab.

Auszeichnung Dr. Stresemanns.

□ **Berlin**, 11. März. (Von unserem Berliner Büro.) Wie die „B. Z." meldet, ist dem Reichstagsabgeordneten Dr. Stresemann das Eiserne Kreuz am weiß-schwarzen Bande verliehen worden.

Handel und Industrie.

Reichsbankausweis vom 7. März

Bestand an kursfähigem deutschem Geld und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen, das Kilogramm fein zu 2784 Mark berechnet.

Vermögen (in 1000 Mark)		gegen die Vorwoche
Metallbestand	2524471+	842
darunter Gold	2408028+	186
Reichs- und Darlehenskassen-Scheine	1325750+	2687
Noten ander. Banken	2767+	703
Wechsel, Schecks und disk. Schatzanw.	13065445+	1695
Lombarddarlehen	16376—	2256
Wertpapierbestand	89196+	1240
Sonstiges Vermögen	1877565+	30940
Verbindlichkeiten.		
Grundkapital	180000	(unver.)
Rücklagen	90137	(unver.)
Notenumlauf	11324104+	13276
Einlagen	6591141+	101010
Sonst. Verbindlichkeit.	706181—	63178

Berlin, 11. März. (WTB.) In der ersten Märzwoche entwickelte sich die Lage der Reichsbank recht befriedigend. Nach dem Ausweis vom 7. März hat die gesamte Anlage gegenüber dem Stand von Ende Februar eine Zunahme um 15,9 auf 13 161 Mill. M., die bankmäßige Deckung für sich allein eine Zunahme um 17 auf 13 065,4 Mill. M. erfahren.

Die fremden Gelder zeigen ein sehr erhebliches Anwachsen, sie haben sich um nicht weniger als 101 Mill. M. auf 6591,1 Mill. M. weiter erhöht, so daß also nicht nur der Gegenwert des in der Berichtswoche neu in Anspruch genommenen Kredits, sondern ein noch um 86,1 Mill. M. darüber hinausgehender Betrag den fremden Geldern zugeflossen und die Inanspruchnahme der Bank um diesen Betrag geringer geworden ist.

An Zahlungsmitteln wurden vom Verkehr benötigt 13,3 Mill. M. Banknoten und 16,3 Mill. M. Darlehenskassenscheine, zusammen also 29,6 Mill. M. In der entsprechenden Zeit des Vorjahres waren an Noten 56,8 Mill. M., an Darlehenskassenscheinen 50,3 Mill. M. insgesamt also 77,5 Mill. M. mehr ausgegeben worden als diesesmal.

Der Goldbestand nahm von neuem zu, er erhöhte sich um 186 000 M. auf 2408 Mill. M., der Bestand an Scheidemünzen um 0,6 Mill. M. auf 116,4 Mill. M., während der Besitz der Reichsbank an Reichskassenscheinen mit 12,2 Mill. M. unverändert blieb. Bei den Darlehenskassen erfuhr die Summe der ausstehenden Darlehen eine geringfügige Erhöhung um 19 Mill. Mark auf 7982,7 Mill. M., so daß der Bestand der Reichsbank an Darlehenskassenscheinen unter Berücksichtigung der an den Verkehr abgegebenen 16,3 Mill. M. eine Vermehrung um 2,7 Mill. M. aufweist.

Mannheimer Gewerbebank e. G. m. b. H.

Im Geschäftsbericht für das Jahr 1917 wird u. a. folgendes ausgeführt: Der außerordentlich große Bedarf unseres Heeres hat auch einem Teile des Handwerks, sowie der kleinen und mittleren Industrie und des Kleinhandels vielfach nutzbringende Arbeit gebracht. Dieselben in ihrer Tätigkeit zu unterstützen und sie dem Großkapital gegenüber leistungsfähig zu machen, war uns eine dankbare und auch volkswirtschaftlich wichtige Aufgabe. Sind doch die Kreditgenossenschaften in erster Linie dazu berufen, den selbständigen Mittelstand zu erhalten und ihn in seinem schweren Kampfe zu unterstützen. Ganz besonders ließen wir uns im Bunde mit der Handwerkskammer die Förderung des genossenschaftlichen Zusammenschlusses der verschiedenen für die Kriegswirtschaft in Betracht kommenden Zweige des Handwerks angelegen sein. Dank unserer Kreditunterstützung war es einer gegen die Vorjahre gesteigerten Anzahl von Einzelbetrieben und Genossenschaften möglich, sich reichlich und lohnend zu betätigen. Dementsprechend hat auch unser Umsatz eine weitere erhebliche Steigerung und zwar von 73 auf 101 Millionen erfahren. Die in unserem letzten Bericht erwähnte Geldflüssigkeit hat sich im laufenden Jahre noch beträchtlich gesteigert, was in der ganz bedeutenden Zunahme der Scheck- und Spargelder zum Ausdruck gelangt. Auch die Zahl der Mitglieder und die Summe der Geschäftsguthaben hat eine weitere Vergrößerung erfahren. Zum Teil ist diese Gelderansammlung auch auf die immer mehr eindringende Erkenntnis zurückzuführen, wie vorteilhaft für die Gesamtheit sowohl als für den Einzelnen der bargeldlose Zahlungsverkehr ist. Demgegenüber war es oft nicht leicht, nutzbringende Verwendung für die sich anhäufenden Gelder zu finden; wir legten dieselben teils in Schatzwechseln des Reichs, teils in nicht allzu langfristigen Darlehen an Gemeinden und Sparkassen an. Auch an der Unterbringung der in diesem Jahre aufgelegten 6. und 7. Kriegsanleihe waren wir in gewohnter Weise beteiligt.

Alle diese Umstände vereinigten sich, um das Gewinnergebnis gegenüber dem Vorjahr zu steigern. Wir glaubten deshalb, zumal wir auch die Rücklage in gewohnter ausgiebiger Weise bedenken können, die mit Beginn des Krieges eingeführte ermäßigte Dividende um 1½ Prozent auf den früheren Satz von 6½ Prozent erhöhen zu dürfen. Die Mitgliederzahl betrug am 1. Januar 1918: 656 (630), das eingezahlte Geschäftsguthaben Ende 1917: 610 838,59 Mk. (578 470,79 Mk.), die Haftsumme (1242 (1181) Anteile zu je 500 Mk.) 621 000 Mk. (590 500 Mk.). Der Reingewinn zuzügl. des Vortrags des Vorjahres beträgt 114 983,61 Mark (94 220,14 Mk.). Der am 23. März stattfindenden Generalversammlung wird vorgeschlagen 37 090,55 Mk. (27 948,15 Mk.) zur Ausschüttung einer Dividende von 6½ Prozent (5 Proz.) zu verwenden, 9040 Mk. (9385 Mk.) dem ordentlichen Reservefonds, 10 000 Mk. (4245,99 Mk.) dem Spezial-Reservefonds, 10 000 Mk. (20 000 Mk.) dem Delkrederekonto, 10 000 Mk. (1791 Mk.) dem Beamten-Ruhegehaltskonto und 1400 Mk. (1000 Mk.) gewerblichen Vereinigungen und Wohlfahrtseinrichtungen, 22 226,50 Mk. (14 600 Mk.) für Tantiemen und Anerkennungen zu verwenden und 4976,56 Mk. (5000 Mk.) auf neue Rechnung vorzutragen.

Nach der Bilanz haben sich einerseits die Gläubigerforderungen von 758 953,63 Mk. auf 1 266 127,98 Mk., andererseits die Ausstände einschließlich eines Guthabens von 600 000 Mark bei der Stadtgemeinde, von 1 543 160,81 M. auf 2 036 314,81 Mark erhöht. Einem Geschäftsguthaben-Konto von 610 838,59 Mark (578 470,79 Mk.), einem Reservefonds-Konto von 160 000 Mark (150 000 M.), einem Spezialreservefonds-Konto von 100 000 Mark (90 000 Mk.), einem Delkredere-Konto von 50 000 Mark (40 000 Mk.) besonderen Rücklagen im Betrage von 20 000 Mark (10 000 Mk.), einem Spareinlagen-Konto von 1 236 034,12 Mk. (822 154,45 Mk.), einem Scheck-Konto von 1 414 907,84 Mark (928 954,58 Mk.), einem Banken-Konto (durchlaufende Posten) von 151 803,42 Mk. (22 378,03 Mk.), einem Inkasso-Konto von 58 258,25 Mk. (29 253,34 Mk.), einem Tantiemen-Konto von 22 226,50 Mk. (14 600 Mk.) und einem Dividenden-Konto von 38 588,71 Mk. (29 067,50 Mk.) stehen das Kassa-Konto mit 87 572,83 Mk. (23 003,19 Mk.), das Banken-Konto mit 561 582,39 Mark (176 198,61 Mk.), das Wechsel-Konto mit 1 366 765,79 Mk. (820 699,67 Mk.), das Effekten-Konto mit 473 096,40 Mark (287 129,40 Mk.) und das Lombard-Konto mit 22 990 Mark (27 640,20 Mk.) gegenüber. Die Avale sind mit 316 982,51 Mk. (291 832,56 Mk.) eingestellt. Nach der Gewinn- und Verlust-Rechnung betrugen bei einem Rohgewinn von 263 759,58 Mark (201 537,89 Mk.) die Aufwendungen für Zinsen 110 862,21 Mark (76 563,31 Mark) und die Unkosten 35 397,41 Mark (31 868,89 Mk.).

Der Reichstarif für die deutsche Schuhindustrie geregelt.

r. **Pirmasens**, 11. März. Der Reichstarifvertrag für Herstellung des Zivilschuhwerks im gesamten Bereiche des Deutschen Reiches ist nach längeren Verhandlungen zwischen Arbeiterschaft und Arbeitgebern nunmehr abgeschlossen worden; er liegt zurzeit den verschiedenen Verbänden der Schuhindustrie vor. Im Laufe dieses Monats findet noch eine gemeinsame Versammlung sämtlicher Schuhfabrikanten, Schäftefabrikanten und Inhabern von Teilbetrieben der Schuhindustrie zu Frankfurt statt, die jedenfalls den Tarif ebenfalls annehmen wird. Als vertragschließende Parteien sind beteiligt auf Seiten der Fabrikanten der Verein der Pfälzischen Schuhfabrikanten, der Verband der Deutschen Schuh- und Schäftefabrikanten, der Verband Deutscher Holzschuh- und Stiefelfabrikanten, die Vereinigung der Filzschuh- und Pantoffelfabrikanten, sowie der Überwachungsausschuß der Schuhindustrie; auf Seiten der Arbeiter der Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands, der Zentralverband christlicher Lederarbeiter Deutschlands und der Gewerkverein der Deutschen Schuhmacher und Lederarbeiter. Der neue Vertrag gilt für alle dem Überwachungsausschuß unterstehenden deutschen Betriebe. Die Arbeitszeit wurde auf 54 Stunden die Woche festgesetzt. Die Einteilung der Arbeitszeit bleibt den örtlichen Vertretungen überlassen. Überstunden werden als solche behandelt und bezahlt bis zu 2 Stunden täglich mit 25 Prozent, mehr als 2 Stunden und Sonntagsarbeit mit 50 Prozent Lohnzuschlag für Zeit- und Akkordarbeiten. Für die Staffelung der Löhne sind fünf Ortsklassen vorgesehen. Der Mindest-Ortsstundenlohn ist in den fünf Klassen festgesetzt für männliche Arbeiter von über 15 bis über 21 Jahre von 20 bis 60 Pfg., für weibliche von 15 bis 42 Pfg., welche Mindestlöhne für Berufsarbeiter, nicht berufsfremde, Geltung haben. Die Akkordlöhne müssen so gestaltet sein, daß unter Zugrundelegung der Friedensverhältnisse bei normalen Bedingungen männliche Arbeiter mindestens 20%, weibliche mindestens 10% wöchentlich mehr verdienen können als der Mindeststundenlohn beträgt. Auch die Furniturenberechnung wurde eingehend geregelt, ferner bestimmt, daß als Kriegszuschlag in allen Orten und Betrieben 20 Prozent auf den Gesamtarbeitsverdienst zu zahlen sind, außerdem Teuerungszulagen für Arbeiter unter 16 Jahren 1.50 Mk., von 16 bis 18 Jahren 2 Mk., von 18 bis 21 Jahren 3 Mk., für alle übrigen 4 Mk., ferner erhalten die Ernährer für jedes erwerbslose Kind unter 15 Jahren 1 Mk. die Woche. Zur Schlichtung von Streitigkeiten dienen elf besondere Ausschüsse am Sitz der elf Vertriebsgesellschaften; außerdem wird ein Hauptausschuß als Oberste Instanz errichtet. Der Vertrag soll am 5. April ds. Js. in Kraft treten und vorerst bis 30. April 1920 dauern, worauf er jeweils ein Jahr weiter laufen soll, wenn nicht zwei Monate vor Ablauf eine der Parteien kündigt.

Bezugsregelung im Porzellangewerbe?

In weiten, einflußreichen Kreisen des Porzellangewerbes wird zurzeit eifrig der Plan erörtert, eine Vereinigung zu schaffen, die nicht nur den Absatz regeln, sondern auch die Erzeugung beeinflussen und den gesamten Wettbewerb in neue Bahnen lenken soll. —

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt, 11. März. (Pr.-Tel.) Die Tendenz hat einen merklichen Umschlag erfahren und es zeigte sich bei Beginn der der Börsenwoche auf den meisten Gebieten eine unsichere Haltung. Auch heute beschäftigte man sich über den Fall Daimler und die mancherlei hieran sich knüpfenden Besprechungen gaben Anlaß zur Abgabe, wobei der Rüstungsmarkt wiederum eine gedrückte Stimmung einnahm. Obwohl das Angebot nicht sehr dringend war, so fanden Daimleraktien nur zu stark ermäßigten Kursen Aufnahme. Von den übrigen Rüstungswerten verkehrten auch Adlerwerke Kleyer und Motor Oberursel in gedrückter Stimmung. Benzaktien fanden später wieder Befestigung, auch Rheinmetall und Fahrzeug Eisenach standen in Nachfrage.

Im weiteren Verlauf trat für Petroleumaktien Befestigung ein unter Bevorzugung von Steaua Romana und Deutsche Petroleum. Kaliaktien ruhig bei behaupteter Tendenz.

Von chemischen Aktien war schwächere Haltung für Badische Anilin, Höchster Farben und Griesheim Elektron zu beobachten. In Elektrowerten hat sich wenig verändert.

Am Montanmarkt ließ das Geschäft nur mäßige Besserung erkennen. Am Industriemarkt mit Einheitskursen war die Haltung geteilt. Bau- und Terrainaktien schwächten sich ab. Im Angebot standen ganz besonders Wayß u. Freytag. Zellstoff Waldhof konnten nur bei mäßiger Abschwächung untergebracht werden.

Am Rentenmarkt war die Kursbesserung geringfügig. Der Schluß der Börse zeigte befestigte Haltung. Privatdiskont 4 Prozent.

Pariser Wertpapierbörse.

PARIS 9. März (Kassa-Markt.)

	9.	7.		9.	7.		9.	7.
3% Anleihe	58.—	57,15	Saragossa	—	382	Tula	383	383
5% Rente	57.60	84,35	Suez Kanal	4045	4035	Rio Tinto	1837	1820
4% Span. Äuß.	122.—	121,75	Thomson Houst.	782	774	Cape Copper	84.—	84.—
3% Russen 1906	47.25	42.—	Raff Say	480	442	Chino Copper	—.—	—.—
3% do. 1896	—.—	—.—	Caoutchouc	214	217	Utah Copper	571.—	566.—
4% Türken	62.—	62,75	Malakka	132.—	132.—	Tharsis	162.—	148.—
Banq. de Paris	9.88	9.40	Bors	1008	1000	De Beers	382.—	383.—
Créd. Lyonnais	16.00	10.42	Briansk	191	191	Goldfields	48.—	48.—
Ue. Parisien.	—	—	Lianosoff	226	220	Lena Gold	—.—	31.—
Metropolitain	430	430	Maltzoff Fabr.	333	334	Jägersfont.	103.—	105.—
Nord Espagn.	—	338	Le Naphte	—	—	Rand mines	76.—	76.—

Spasski Copper 31.— (zuletzt —.—)

Newyorker Wertpapierbörse.

NEW YORK, 9. März. (Ergänzungskurse).

	9.	8.		9.	8.
Balt. Ohio 4% Bds.	77⅜	77½	Lehigh Valley	58¾	58⅝
Ches. Ohio 4½ Bs.	72.—	71.—	Miss. Kans. Tex. pr.	8	7⅞
4½% Chic. R. Isl. & Pa.			Union Pacific pref.	71.—	72.—
First Ra. & Lds. 1934	—	—	West Maryland	16⅞	16.—
North. Pac. 3 Bds.	57⅞	58.—	American Canpref.	84¼	84⅝
N. Pac. Pr. Lien 4 Bds	80.—	80.—	Americ. Locom. c.	56⅞	56.—
St. L. S. Fr.-L. Mortg. 4 B.	56	57	do. Sugar Ref. c.	105.—	104½
St. Louis & San F. Income			Consolidated Gas	48.—	37½
Mortgage 6% Serie A.	48.—	48.—	General Electric	138.—	140½
n. South. Pac 4% 1929 Bs	77.—	77.—	Mexic. Petroleum	82⅞	82⅞
Union Pac. 4½% Bds.	—	88.—	National Lead	44.—	44⅞
4% Union Steel	104⅛	104⅛	Utah Copper	79⅛	80⅞
Denver Rio Gr. pr.	5⅞	5⅞	Virgin. Car. Chem. c.	40.—	39⅞
Great Northern ore Cert.	28⅞	28⅞	Sears Roebuck com.	140.—	140.—

Newyorker Warenmarkt.

NEW YORK, 9. März.

Baumwolle	9.	8.		9.	8.		9.	8.
Zuf. Atl. Häf.	4000	7000	N. Orleans lk	33 0	—	Kaffee Apr.	8.70	8.71
Im Innern	—	1000	pr März	31.48	—		8.26	8.76
NYork loko	32.50	33.40	pr Mai	30.88	—	Weizen hard Winterweiz.	226.—	226.—
pr Febr.	31.28	32.28	Petroleum					
pr März	31.48	32.48	Cred. Balanc	400	400	Nr 1 Nothern Sommerw.	226.—	226.—
pr April	31.38	31.86	Schmalz Wei	26.55	26.75			
pr Mai	31.19	31.72	Kaffee Rio Nr. 7 loko	8⅝	8⅝	Mehl loko a. Lfg	—	—
pr Juni	31.06	31.42	März	8.53	8.58	Mehl Spr Wh. cl. (neu)	[illegible]	[illegible]
pr Juli	30.82	31.1	Mai	8.63	8.63			
pr Aug.	30.58	30.6		8.67	8.68			

Chicagoer Warenmarkt.

CHICAGO, 9. März.

	9.	8.		9.	8.		9.	8.
Mais März	124.—	—.—	Pork März	—.—	—.—	Schweine leichte	18.62	[illegible]
pr Mai	127⅞	127⅞	pr Mai	47.67	47.70	Schweine-Zuf. i. West	82000	110000
Hafer März	89.—	—.—	Rippen			do. Chicag.	30000	[illegible]
Schmalz			pr März	24.65	24.55			
pr März	26.16	26.35	pr Mai	25.12	25.30			
pr Mai	26.17	26.52						

Letzte Handelsnachrichten.

Stuttgart, 11. März. Die Mech. Trikotweberei Mattes u. Lutz, A.-G. in Besigheim (Wttbg.) beantragt 6 Prozent Dividende gegen 7 Prozent im Vorjahr.

r. **Düsseldorf**, 11. März. (Pr.-Tel.) Der Aufsichtsrat der Deutschen Lastautomobil A.-G., Ratingen beantragt auf das erhöhte Aktienkapital eine Dividende von wieder 20 Prozent.

MARCHIVUM

Die Funken des Aethers.

Roman von Friedrich Jacobsen.

26) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Dabei ging es ihm durch den Kopf, daß dieser Lührs vielleicht nicht nur ein schlauer, sondern auch ein gefährlicher Mann sei, der seine Freiheit unter Umständen mit der Waffe in der Hand verteidigen würde.

Dann kam eine Unterbrechung.

An der Tür des Hotels fuhr eine Droschke vor, und der Hausdiener betrat das Frühstückszimmer, um nach dem fremden Herrn Polizeikommissar zu fragen. Im Wagen sitze der Erste Staatsanwalt.

Blanchard eilte hinaus und fand den alten Geheimrat in großer Aufregung.

„Ich bitte um Ihre Begleitung," sagte der Staatsanwalt nach kurzer Begrüßung. „Es ist ein Mord verübt worden, und da Sie doch einmal hier sind und als Spezialist in Kapitalsachen gelten, so ist mir Ihre Hilfe wertvoll. Können Sie gleich einsteigen?"

„Sofort, Herr Geheimrat. Wohin fahren wir?"

„Nach Moormark."

Blanchard saß schon im Wagen, aber er wäre fast wieder hinausgesprungen.

„Auf dem Lührschen Gute?" fragte er erstaunt.

„Nein — in der Nähe. Aber es könnte — es könnte möglicherweise ein Zusammenhang bestehen, denn das Ehepaar Lührs ist unter verdächtigen Umständen verschwunden.

Abermals wollte Blanchard aus dem Wagen springen.

„Und ich Esel habe es versäumt, den Bahnhof bewachen zu lassen," stöhnte er. „Wer ist der Ermordete? Oder handelt es sich um ein Weib?"

„Nein, ein Mann aus höheren Ständen. Der alte Torfbauer, der die Meldung machte, hat ihn nicht erkannt."

Sie schwiegen beide und hingen ihren Gedanken nach.

Da warf Blanchard einen Blick auf den Kutscher und sagte: „Den kenne ich. Es ist derselbe, mit den Doktor Lührs vorigen Samstag — Sie wissen ja, Herr Geheimrat — nach Moormark hinausfuhr. Haben Sie ihn absichtlich genommen?"

„Nein, das ist ein Zufall."

Die Gegend um Moormark war zu einsam, als daß sich schon das übliche Publikum dort hätte versammeln können. Nur Jens Bogge war zurückgekehrt und bewachte in Gesellschaft der beiden Hunde die Leiche.

Die beiden Beamten stiegen aus und näherten sich dem Toten, der noch genau in derselben Stellung mit dem Gesicht nach unten auf dem Schutthaufen lag.

Auch der Kutscher trat neugierig heran und betrachtete das düstere Bild.

„Umwenden!" sagte der Staatsanwalt.

In demselben Augenblick, als die Sonne das blasse Gesicht des Toten beleuchtete, stießen drei von den Anwesenden einen Schrei des Entsetzens aus. Der Droschkenkutscher sank fast in die Knie und zitterte am ganzen Leibe.

Vor ihnen lag der Bankdirektor Max Köhler.

Der Staatsanwalt hatte sich zuerst gefaßt. Er war allerdings mit Köhler oberflächlich bekannt, aber doch nicht näher befreundet und hatte daher nur ein kriminelles Interesse an dem Fall. Er bekundete es auch sofort, indem er die Kleidung des Toten betastete und sich sodann halblaut an Blanchard wendete.

„Wir haben uns in der Annahme eines Zusammenhangs geirrt, Herr Kommissar. Dieser Unglückliche und der andere, von dem wir vorhin sprachen, waren Freunde. Das hier ist die Tat eines Straßenräubers, denn es fehlen Uhr und Börse."

Blanchard antwortete nicht. Er betrachtete den Toten nur flüchtig, wendete sich dann an den Kutscher und sagte freundlich: „Mich dünkt fast, mein Lieber, daß Sie uns über diese Sache einige Aufklärung geben können. Ihr Gesicht war vorhin wohl neugierig, aber nicht so entsetzt wie in diesem Augenblick! Sie haben wohl an dem Toten einen guten Kunden verloren?"

Der Angeredete trocknete sich den Schweiß von der Stirn, schien aber einen raschen Entschluß gefaßt zu haben. Er wendete sich an den Ersten Staatsanwalt und sagte treuherzig: „Herr Geheimrat, wenn ich nicht einen oder vielleicht ein paar Zeugen hätte für das, was ich mitteilen muß, dann wäre es wohl besser, das Maul zu halten. Denn ich kann dabei in einen greulichen Verdacht kommen. Aber es wäre noch schlimmer, wenn ich stillschwiege und wenn es dennoch herauskommen täte. Den Mann, der hier liegt, Herr Geheimrat, den habe ich selber gestern Abend nach Moormark hinausgefahren, oder wenigstens bis in die Nähe, denn er stieg vorher aus und schickte den Wagen zurück."

„Und die Zeugen?" fragte der Staatsanwalt scharf.

„Nu, wohl zunächst die gnädige Frau selber, denn wo sollte der Herr anders gewesen sein als in Moormark."

Die beiden Beamten sahen einander an, und Blanchard pfiff leise durch die Zähne.

„Den Herrn Doktor Lührs — das heißt, der kann nur bestätigen, was ich ihm selber gesagt habe. Ich war eben zurück, da kam der Herr Doktor und wollte mit mir wieder hinausfahren. Aber mein Gaul war zu müde, und das sagte ich auch — ich sagte, ich hätte den Herrn Bankdirektor nach Moormark gefahren."

„Und dann?" fragte Blanchard rasch.

„Dann ist der Herr Doktor fortgerannt — er hat nicht mal 'ne Droschke genommen.

Die Spannung in den Zügen des Kommissars löste sich. Er nickte zufrieden und wendete sich an den Staatsanwalt. „Wenn ich mir einen Vorschlag erlaufen darf, Herr Geheimrat, so lassen wir die Leiche in die Stadt fahren und begeben uns auf das Gut. Der Kutscher kann uns ja einen anderen Wagen schicken."

Die Miene des Staatsanwalts verriet eine etwas abweichende Auffassung, und insbesondere weniger Vertrauen zu dem Droschkenkutscher. Aber sein Begleiter schien auch nicht den geringsten Verdacht zu hegen, und so legten die beiden Beamten ziemlich einsilbig den kurzen Weg nach dem Gute zurück, wo sie von der Haushälterin mit einer Flut von Klagen empfangen wurden.

Das Ergebnis der weiteren Untersuchung war ziemlich dürftig.

Daß die Eheleute Lührs sich nicht nur entfernt, sondern daß sie auch im Laufe der Nacht die Flucht ergriffen hatten, konnte nicht dem geringsten Zweifel unterliegen, denn Margret Ingeborg versicherte mit voller Bestimmtheit, daß sie den Herrn habe kommen hören, und das Fehlen der Koffer nebst sämtlichen Kleidungsstücken sowie das Verschwinden des Automobils stimmte durchaus zu dieser Annahme.

Die Zeit des Eintreffens des Rechtsanwalts auf Moormark war allerdings nicht genau festzustellen, denn die Haushälterin hatte bereits geschlafen und war nur durch den Schritt des Hausherrn geweckt worden; sie hatte sich auch sofort dem Schlaf wieder hingegeben und später nichts mehr gehört. Wenn man aber die Stunde, wo Lührs mit dem Droschkenkutscher gesprochen hatte, der Zeitbestimmung zugrunde legte, dann war ein Zusammentreffen zwischen ihm und dem nach der Stadt zurückkehrenden Bankdirektor nicht nur wahrscheinlich sondern fast gewiß.

Blanchard behauptete, daß Lührs der Mörder sei.

Er hatte durch den Staatsanwalt in Erfahrung gebracht, daß die Leute von einem Flirt zwischen Ada und Köhler munkelten, wenn man auch bestimmte Tatsachen nicht anzuführen vermochte. Jedenfalls aber erklärte dieses Gerücht den geheimnisvollen Besuch des Direktors auf Moormark.

„Es ist eine Tat der Eifersucht", sagte der Kommissar. „Der Ehemann steht im Begriff, nach Moormark hinauszufahren und erhält von dem Kutscher die niederschmetternde Kunde, daß sein Nebenbuhler sich bereits dort befindet. Zu dem begreiflichen Zorn gesellt sich der Einfluß des reichlich genossenen Alkohols und der stürmische Aufruhr in der Natur. Er stürzt davon, wie der Droschkenkutscher es bekundet, und trifft in der einsamen Allee mit seinem Gegner zusammen. Er führt einen Stockdegen bei sich — diese Tatsache habe ich zufällig erfahren — und das übrige ergibt sich von selbst. Die Wunde am Halse des Toten entspricht genau der erwähnten Waffe. Auf das Fehlen von Uhr und Börse dürfen wir kein Gewicht legen. Ich halte zwar den Rechtsanwalt Lührs für einen Einbrecher, aber daß er sein Opfer beraubt haben sollte, will ich zu seiner Ehre nicht annehmen. Er wird die Wertgegenstände irgendwo in das Moor geworfen haben, um den Glauben an einen Raubmord zu erwecken. Die Geschichte der Kapitalverbrechen enthält zahllose Belege ähnlichen Handelns."

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Bekanntmachungen

Badezeiten der Volksbäder betr.

Die Badezeiten in den städt. Volksbädern sind von Montag, den 11. März 1918 ab, bis auf weiteres die folgenden:

I. Bäder mit besonderen Abteilungen für Männer und Frauen.

a) Volksbäder Lindenhof, Neckarstadt, Schwetzingerstadt.

Geöffnet
Montag und Freitag — nachmittags von 2—8 Uhr
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag — vormittags von 8—12 Uhr, nachmittags von 2—8 „
Samstag — vormittags von 8—12 Uhr, nachmittags von 2—9 „
(Bad Lindenhof nur für Männer)
Sonntag — vormittags von 8—12 Uhr
nur für Männer

b) Volksbad Feudenheim.

Geöffnet
Montag bis Freitag — nachmittags von 3—8 Uhr
Samstag — nachmittags von 3—9 „
Sonntag — vormittags von 8—12 „
nur für Männer

II. Bäder mit abwechselndem Betrieb für Männer und Frauen.

a) Volksbad Neckarau.

Geöffnet für Männer
Dienstag — vormittags von 8—12 Uhr
Mittwoch — nachmittags von 2—8 „
Freitag — nachmittags von 2—8 „
Samstag — vormittags von 8—12 „, nachmittags von 2—9 „
Sonntag — vormittags von 8—12 „
Geöffnet für Frauen
Montag — nachmittags von 2—8 „
Donnerstag — vormittags von 8—12 „, nachmittags von 2—8 „

b) Volksbad Waldhof.

Geöffnet für Männer
Dienstag — vormittags von 8—12 Uhr
Mittwoch — nachmittags von 2—8 „
Freitag — nachmittags von 2—8 „
Samstag — vormittags von 8—12 „, nachmittags von 2—9 „
Sonntag — vormittags von 8—12 „
Geöffnet für Frauen
Montag — nachmittags von 2—8 „
Donnerstag — vormittags von 8—12 „, nachmittags von 2—6 „

c) Volksbäder Käfertal, Rheinau und Sandhofen.

Geöffnet für Männer
Dienstag, Mittwoch, Freitag — nachmittags von 3—8 Uhr
Samstag — nachmittags von 3—9 Uhr
Sonntag — vormittags von 8—12 „
Geöffnet für Frauen
Montag, Donnerstag — nachmittags von 3—8 „

Mannheim, den 9. März 1918.

Städtisches Maschinenamt.

Boldmar. Sp43

Bekanntmachung.

Der Stadtrat hat in Aussicht genommen,

a) der Bismarckstraße 1. Teil (zwischen der Käfertalerstraße und freier Platz an der genannten Straße),

b) die Kuhmaulstraße (zwischen Käfertaler- und Zellerstraße),

zu geeigneter Zeit herzustellen und die Angrenzer zu den Herstellungs- und Unterhaltungskosten gemäß den „Allgemeinen Grundsätzen" vom 27. Juli 1909 — und zwar für jede der genannten Straßenstrecken besonders — beizuziehen. Zu diesem Behufe sind in § 3 der im Vollzuge des O.-Str.-G. ergangenen Verordnung vom 19. Dezember 1908 Vorarbeiten vorgeschrieben. Diese Vorarbeiten, nämlich

a) die Liste der beitragspflichtigen Grundbesitzer samt dem Anschlag des Aufwands, zu dem sie beigezogen werden sollen und den vorgeschriebenen sonstigen Angaben,

b) der Straßenplan, aus dem die Lage der Grundstücke zu ersehen ist,

werden während 14 Tagen, vom 11. März ds. Js. ab im Rathaus, N 1, hier, Stadtratsregistratur, 3. Stock, Zimmer 101, zur Einsicht öffentlich aufgelegt. Maßgebend für den Beizug im Sinne des Gesetzes und der Grundsätze sind die Beizugslisten nach dem derzeitigen Besitzstand, d. h. nach den Eigentumsverhältnissen vor dem Vollzug der für das Gebiet zwischen der Käfertaler-, Kuhmaul- und Kronprinzenstraße eingeleiteten Neueinteilung. Die weiteren offengelegten Beizugslisten auf Grund der Eigentumsverhältnisse nach dem Vollzuge der Neueinteilung sollen nur den Eigentümern über die Verteilung der Straßenkosten unter Berücksichtigung des Besitzstandes nach dem Vollzug der Neueinteilung Aufschluß geben.

Einwendungen müssen innerhalb einer vierwöchigen Frist, die am 11. März ds. Js. beginnt, bei Meidung des Ausschlusses beim Bürgermeisteramt hier geltend gemacht werden. Sp42

Mannheim, den 28. Februar 1918.

Bürgermeisteramt:
Dr. Finter. Wendling.

Den Gasholzberechtigten von Käfertal wird bekannt gegeben, daß die Verlosung des Bürgergasholzes für 1918 stattgefunden hat, und daß die Loszettel gegen Entrichtung des Holzmacherlohnes von 11,75 Mk. am Mittwoch, den 13. März 1918, vormittags von 9—12 Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr durch die Gutsverwaltung im Rathause in Käfertal ausgegeben werden. Vor diesem Zeitpunkt werden keine Loszettel verabfolgt. Die an dem genannten Tag nicht abgeholten Loszettel können nachträglich bei der Kasse der Gutsverwaltung eingelöst werden.

Mit der Abfuhr des Holzes aus dem Wald darf erst am 14. März 1918 begonnen werden. Die Abfuhr des Holzes muß bis zum 30. März April 1918 beendet sein; verspätete Abfuhr oder irrtümliches Laden des Holzes wird mit einer Strafe von 4 Mark für jeden einzelnen Fall belegt. Vom 16. März an sitzt das Holz auf Gefahr des Bezugsberechtigten. Der Verkauf von Gasholz ist nicht gestattet. Wer Holz abgeben will, muß es der Ortskohlenstelle Mannheim anbieten. Sp42

Mannheim, den 9. März 1918.

Bürgermeisteramt:
Ritter.

Bekanntmachung.

In der Fleischwoche vom 11. bis 17. März 1918 kann auf einen Fehnicht-Anteil der Bollkarte entnommen werden:

Schlachtvieh, Fleisch mit eingewachsenen Knochen oder Frischwurst	20 Gramm
oder Schlachtvieh, Fleisch ohne Knochen, Schinken, Dauerwurst, Zunge od. Speck	16 Gramm
oder Wildpret, Eingeweide, Fleischkonserven einschließl. des Dosengewichts	40 Gramm
Auf eine ganze Fleischkarte entfallen	200 Gramm

Mannheim, den 9. März 1918. Sw7

Die Direktion des städt. Schlacht- u. Viehhofes.
Dr. Fries.

Pfälzische Bank.

Die Herren Aktionäre werden zu der am

Mittwoch, den 10. April 1918, vormittags 10 Uhr,

im Sitzungssaale des Bankgebäudes in Ludwigshafen am Rhein stattfindenden

Ordentlichen Generalversammlung

hiermit ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Vorlage der Bilanz pro 1917 nebst Gewinn- und Verlustrechnung und der Berichte des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
2. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
3. Verwendung des Reingewinnes.
4. Aufsichtsratswahl.

Nach § 26 des Gesellschaftsvertrages haben diejenigen Aktionäre, welche an der Generalversammlung teilnehmen wollen, ihre Aktien bezw. den ordnungsmässigen Hinterlegungsschein eines deutschen Notars hierüber nebst einem doppelten Nummernverzeichnis der Stücke spätestens am sechsten Tage vor der Generalversammlung bei der Gesellschaft, einer ihrer Zweigniederlassungen, der Rheinischen Creditbank in Mannheim und deren Niederlassungen, der Deutschen Bank in Berlin und deren Niederlassungen zu hinterlegen und bis zum Schlusse der Generalversammlung daselbst zu belassen.

In dem notariellen Hinterlegungsschein sind die hinterlegten Aktien nach Serie, Nummern etc. genau zu bezeichnen und es ist hierbei zu bestätigen, daß die Aktien bis zum Schlusse der Generalversammlung bei dem Notar in Verwahr bleiben.

Abwesende Aktionäre können sich in der Generalversammlung durch andere Aktionäre auf Grund schriftlicher Vollmacht vertreten lassen.

Ludwigshafen a. Rh., den 10. März 1918.

Der Aufsichtsrat:
Franz von Wagner, Vorsitzender.

Qa77

Strassenbahn.

Es wird hiermit zur Kenntnis gebracht daß ein Verzeichnis der im Bereich der Strassenbahnen und der Bahn nach Dürkheim im Monat Februar 1918 gefundenen Gegenstände

a) im Hausflur des Verwaltungsgebäudes der Strassenbahn in Mannheim, Collinistraße Nr. 1

b) im Hausflur des Stadthauses in Ludwigshafen a. Rh. Ludwigstraße Nr. 69 Sp42

während 6 Wochen zur Einsichtnahme ausgehängt ist.

Mannheim, 8. März 1918.

Strassenbahnamt.

Für die beim Tode unseres lieben Vaters, des

Oberstleutnant a. D.

Langsdorff

uns bewiesene vielseitige Teilnahme sagen wir herzlichen Dank.

MANNHEIM, den 11. März 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nachruf.

Am 4. 3. verschied zu Mannheim der Königl. Oberstleutnant a. D.

Herr **Karl Langsdorff**

Ritter mehrerer Orden.

Längere Zeit hat der Entschlafene ein Landsturm-Infanterie-Bataillon in der Heimat und im Felde geführt. Seine vortrefflichen Eigenschaften als Soldat, Vorgesetzter als Mensch sichern ihm ein bleibendes Andenken bei den Offizieren und Mannschaften.

Ueberschaer
Major und Kommandeur.

Knaben-Pensionat **Goetheschule** Offenbach a. M.
Realklassen, verbunden mit Vorschule, erteilt Einjährigenzeugnis. E18e

Mannheim-Neckarstadt
Riedfeldstrasse 35/37
empfiehlt sich sämtliche Dacharbeiten
::: prompt und billig auszuführen :::
Dachdecker 4527
Markus Nohe.

Trauringe
Moderne hochfeine Ausführung. Fugenlos.
Nur solange Vorrat reicht! Lb49
Altbekanntes Spezialhaus am Platze.
Jacob Kraut, Breitestr. **T 1, 3.**

Umpressen von Damenhüten
in Filz, Velour und Velpel
Reinigen von Herrenhüten
in Filz und Velour. Ka4a
Hutwäscherei C 3, 19, II.
früher B 2, 15.

Bitte zu notieren:
Telephon 4653
Joh. Pilz, U 1, 7
Bilderrahmenfabrik und Kunsthandlg.

P. Deuss
P 1, 7

empfiehlt täglich 675
frisch gewässerten Stockfisch

Kräftige Birkenbesen
100 Stück Mk. 55.—, 1000 Stück Mk. 520.—
bei Ladung 50.— p. 100 Stück liefert T59
Döscher, Siegen.

Habe zirka 600 Flaschen
Flaschenwein
weiß und rot, Originalsachen, von 3,90 bis 6.— Mark und 1200 Liter 1917er Most unter Nachnahme zu verkaufen. Tc76
H. Schmid, Weinhandlung, **Stockach.**

Alle das Detailgeschäft betreffenden Angelegenheiten werden nur auf unserem Stadtkontor
P 4, 16 (am Strohmarkt)
erledigt. Ma60
Mannheimer Kohlenhandelsgesellschaft m. b. H.
P 4,16 Tel. 1281

Zur Förderung
des bargeldlosen Verkehrs bitten wir Zahlungen auf unser
Postscheck-Konto No 2917
Ludwigshafen a. Rh. zu machen.
Mannheimer General-Anzeiger.

MARCHIVUM

Offene Stellen

Wir suchen für unsere Abteilung Motoren für unsere Kontrolle

1–2 Kontrolleure

Solche, die bereits in Motorfabriken als Kontrolleur tätig waren, erhalten den Vorzug.

Ausführliche Bewerbungen unter Angabe der Gehaltsansprüche, Militärverhältnisse, des frühesten Eintrittstermines und Beifügung einer Photographie erbeten an E24b

„Rhemag“
Rhenania Motorenfabrik Aktiengesellschaft Mannheim–Käferthal.

Spiralbohrer
aus Schnellstahl 11,4 u. 11,5 mm zu kaufen gesucht.
Karl Koch & Co.
Industriestrasse 14. Le72

Werkmeister, Techniker, Vorarbeiter, Werkzeugschlosser
für Werkzeug- und Vorrichtungsbau gesucht. E25a
„Ceres“ Maschinenfabrik Akt.-Ges. vorm. Felix Hübner, Liegnitz.

Für Büroarbeiten und Bedienung einer Continental-Schreibmaschine
Fräulein
sofort oder 1. April gesucht. Schriftliche Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche unter L. Y. 124 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. Bb72

Eine grössere Anzahl
Arbeiterinnen
oder jug.
Arbeiter
zum Entladen von Kisten per sofort gesucht.
Ad. Messerschmitt, Sägewerk
Mannheim-Industriehafen.

Gesucht wird für die Geschäftsstelle der Badischen Obstverwertung Karlsruhe E74 gewandter erfahrener
Kaufmann
erste Kraft mit besond. Befähigung, selbständig, zu disponieren und zu organisieren. Bewerben wollen sich nur solche Kaufleute, die sich in selbständiger Stellung — womöglich im Großhandel — nach dieser Richtung hin bewährt haben.
Bewerber, die diesen Anforderungen entsprech., woll. ihre Angebote nebst Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsforderungen unt. M. H. 128 an die Geschäftsstelle dieses Blattes richten.

Urlauber
finden Beschäftigung bei Na66
Ad. Messerschmitt
Industriehafen.

Tüchtiger erster
Buchbinder
zum sof. od. bald. Eintritt gesucht.
Buchdruckerei Walther
D 6, 5. 274

Hausmädchen
gesucht per sofort oder über 15. März Na77
Cafe Continental
P 5, 1.

Ordentl. tüchtiges **Alleinmädchen** für Küche u. Haush. sof. oder auf 1. April gesucht. 4488 P 4, 12 III.

Mädchen
auf 1. od. 15. April f. kl. Haushalt gesucht. B36c Frau Müller, R 4, 8.

Arbeiter
sofort gesucht. Sa75
Färberei Kramer
Bismarckplatz.

Für mein Büro der Lack- und Farbenbranche ein kaufmännischer
Lehrling
gesucht. Angebote unter L. H. 123 an die Geschäftsst. E72

Gesucht
in ein kleines Schiffahrts- u. Speditionsgeschäft zum sofortigen Eintritt ein gewandtes 4551
Fräulein
welches perfekt stenographieren und Maschinenschreiben kann. Bevorzugt, welche schon in ähnlichem Betrieb tätig war. Angebote unter F. H 58 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Fräulein
zuverlässig u. gewandt in Stenographie und Maschinenschreiben, evt. auch Buchhaltung gesucht. B377
Schriftliche Angebote unter Angabe von Gehaltsansprüchen, Alter u. bisheriger Tätigkeit unt. M. J. 134 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tüchtiges Mädchen
das Kochen kann und im Nähen bewandert ist, auf 1. April od. später gesucht Friedr. Kaiser, Meerfeldstraße Nr. 17. 4383

Mädchen
sofort gesucht. 275
Färberei Kramer
Bismarckplatz.

Wir suchen sofort: für Abt. Tiefdruck D 6, 3
tüchtigen Hilfsarbeiter.
Druckerei Dr. Haas
E 6, 2.

Wir suchen per sofort ein jüngeres gewecktes
Laufmädchen
zur Besorgung von leichten Botengängen
Mannheimer General-Anzeiger.

Tüchtige
Putzarbeiterinnen
sofort gesucht.
A. Strauß, Frankfurt a. M., Schnurrgasse 60. E52 n

Lehrmädchen u. 1 Lehrjungen auf Ostern gesucht. Damenschneiderei Konrad Ott, P 7 Nr. 1. 4226

Lehrmädchen
sofort gesucht. Geschw. Wolf P 7, 1. Z75

Lehrmädchen
aus besserer Familie gegen sofort. Vergütung gesucht, ebendas. wird auch jüngere
Näherin
für sofort gesucht. B375
Betty Vogel
P 5, 15/16.

Tüchtige B75
Einlegerinnen
für Buchdruck gesucht.
Druckerei Dr. Haas.

Tüchtige
Einlegerinnen
sofort gesucht.
Buchdruckerei Walther
D 6, 5. Z74

Zuverl. Alleinmädchen das gut kocht, zu einer Dame mit Kind gesucht. Frau Anna Engel, S 1, 12 Gewerbsmäßige Vermittlerin. 4187

Zuverlässiges Mädchen
zu kleiner Familie auf 1. April gesucht. 4302 Werderstr. 29, 2. Stock.

Tüchtiges
Alleinmädchen
mit Zeugnissen in besseren kinderl. Haush. auf 1. April gesucht. Monatsfrau vorhanden. 4296 Kaiserring 8, part.

Gesucht sofort oder 1. April ein ehrliches, fleißiges 4399
Mädchen
für Haus- u. Gartenarbeit Zu erfr. in der Gesch.

Ordentl., sauberes 4425
Mädchen
sofort oder 15. März ges. Zimmermann, Renners-hofstraße 17 I.

Bessere Frau
für Zimmerarbeit, Vormittags 3 Stund., gesucht. Näh. in der Geschäftsst. 4427

Tüchtiges Mädchen
für Küche u. Hausarb. für alleinstehenden Herrn sof. ges. Näh. R 7, 26, 3. St. 4510

Ein einfaches 4503
Zimmermädchen, das Bügeln und Nähen kann, auf 1. April ges. Ludwig, Luisenring 30.

Tücht. selbst. Mädchen
f. Küche u. Hausarb. ges. Uhrenladen, L 8, 5.

Monatsfrau
u. Dienstmädchen gesucht. 4154 G 7, 35, 2. St.

[illegible]

Junger Mann
aus guter Familie, findet Gelegenheit sich zum tücht. Buchhalter oder Geschäftsmann auszubilden, Honorar für den Unterricht wird nicht verlangt, dagegen etwas Mithilfe im Geschäft. Zu melden: Bücher-Börse in G 3, 10.

Junger Mann (15 Jahre), welcher bereits 1 Jahr in einem kaufm. Betrieb tätig ist, wünscht seine Lehrzeit in einem kaufmänn. Betrieb fortzusetzen. Angeb. unt. M. Z. 100 an die Geschäftsstelle erbeten. 3084

Junge Kriegersfrau
mit schöner Handschrift, flotte Rechnerin, die auf Lohn- und Krankenkassenbüro tätig war, sucht für sofort ähnlichen Posten. Angebote unter R. D. 4 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Staatlich geprüfte
Schwester
6 Jahre im Beruf, mit Operationssaal-Ausbildg. sucht passenden Wirkungskreis in Krankenhaus, Klinik oder Fürsorge bis 1. April, eventl. sofort. Angebote an 4508 E. Metzger, Mannheim, Rheinhäuserstraße 114, 2. Stock.

Bess. Zimmermädchen
mit guten Zeugnissen sucht sofort Stelle in Herrschaftshaus. Maria Müller, A 3, 7a, Tel. 3800. 4515

Gelernter Kaufmann (25 J. alt, Import), als selbständig. Arbeiter sucht Betätigung und Verdienst am Spätnachmittag und Abend. Angeb u. Ang. der Arbeitsart unt. T. J. 59 an die Geschäftsstelle. 4552

[illegible]

5 Zimmer-Haus (Ring)
sehr preisw. zu verkaufen durch E. Schalk, Hebelstr. Nr. 13, Tel. 1885. 4412

Grundstück
am Bahnhof Ladenburg zu verkaufen. 90 Ar Ackerland mit zirka 100 tragfähigen Obstbäumen, wegen Sterbfall, zu verkaufen. Zu Bau- und Spekulationszwecken besonders geeignet. 4159
Näh. in der Geschäftsstelle.

Gemälde
höchsten Ranges wie
Alexander Koester
Ludwig Dill
sowie erster Künstler mit anerkannten Namen früherer Meisterschüler von Thoma u. Trübner sind aus Privatbesitz an ernstliche kurzentschlossene Interessenten zu verkaufen. Angeb. unter J. 489 an Haasenstein & Vogler A.-G., Karlsruhe i. B.

2 schöne neue 4542
Rosshaarmatratzen
zu verk. Preis 600 Mark. Kritter, Lenaustraße 36.

Großer Posten
Fussschemel
Küchenhocker
Küchenstühle und
Gchentische
preiswert zu verkaufen
Schwalbach, B 7, 4
Ti1a

Für Private!
6 sehr schöne, massive, komplette 374
neue Betten
(Rüsternholz) mit 3 teiligen, prima Roßhaarmatratzen, 1 Daunendecke u. 2 Kissen, preiswert zu verkaufen. Mannheim, Bahnhofstr. 14.

Ein modernes poliertes Schlafzimmer (dunkel) mit Spiegelschrank und Waschkommode mit Marmor- und Spiegeltoilette, bill. zu verk. H. Freinkel, S 1, 12. 4506

Pol. und lack. Bettstellen, Kleider- und Küchenschr., Waschkommod., Vertikos, Diwans, Zim.- Schreib- und Küchentische, Büro-, Zimmer- und Küchenst., Margarderoben usw. bill. zu verkaufen. 4507
H. Freinkel, S 1, 12

Hochelegante dunkel Mahagoni und Birken polierte Tu14a
Schlafzimmer
mit dreiteil. Schränken mit ovalem Spiegel preiswert zu verkaufen
H. Schwalbach Söhne
B 7, 4, Magazin.

Zu verkaufen:
Fast neues kompl. Schlafzimmer (mahag.), Chaiselongue, plüsch, Küche für 3000 Mark. Zu erfr. bei Edelmann, Luzenberg, Akazienstr. 18, 4. St. 4512

1 kompl. Schlafzimmer, 1 Schrank, 1 Diwan, 1 Chaiselongue, bill. Matratzen zu verk. 3670 Heuer, U 4, 28, 2. St.

Zu verkaufen: Ein guterhaltener
Sodawasser-Abfüller
mit Kessel, 1 Orchester, 1 kleine Dezimalwage und 2 Hühnerställe. 4197 Franz Kempermann, Dalbergstr. 10, Tel. 3790.

Möbel-Verkauf!
Große Auswahl in Schlaf- und Wohnzimmer, Küchen-Einrichtungen, sowie einzel. Möbelstücke aller Art, neu u. gebraucht
Kissin, S 3, 10 (Lager) La18a
Telephon 7521.

Schöne Salongarnitur (grün) umständehalber zu verkaufen. 4170 Schnatz, Ludwigshafen, Mundenheimerstr. Nr. 228 3. Stock, rechts.

Speisezimmer und Schlafzimmer pol. u. lack., Schränke, Diwan, Sofa, Schreib- u. Zimmertische, Chaiselongue, Büfett, vollst. Betten, Küche z. verk. bei Giniger, K 3, 2. 2867

Hocheleg. Salon
(Mahagoni) für 2800 Mk. zu verk. Näh. M. Bell, Kepplerstraße 5. 4444

Die schönsten reinseid.
Haarbänder
in großer Auswahl erhält Sie sehr bill. bei
Emma Kraft
Laden J 1, 6, Breitestr.
La9

Grammophon, 3 m schöne Bilderrahmen, 1 großer Schließkorb, 1 Ladentheke und Versch. zu verkaufen bei Pröscher, Gontardstr. Nr. 6, 3. Stock. 4534

Buchenholz
(10 Waggon) abzugeben Fritz Kempermann, Dalbergstr. 10, Tel. 3790. 4198

Kauf-Ge[illegible]

Gesucht
besseres Piano
Preisangebote u. Y N. 118 an die Geschäftsst. Ta12a

Kaufe Möbel
jeder Art B89a
Zahle gute Preise
M. Berner, Q 2, 13, Tel. 7173

Ankauf
von gebrauchten O2a
Flaschen
jeder Art, Einstampfpapier unter Garantie des Einstampfens, Eisen, sow. beschlagnahmefrei, zu den höchsten Preisen. Bei Bestellungen bitte ich, sich direkt an mich zu wenden.
S. Zwickler Wwe.
G 7, 48. Tel. 5463.

Möbel
gebrauchte und neue, sowie ganze Einrichtungen aller Art kauft zu hoh. Preisen
Ch. Weisberg
Werftstraße Nr. 25
Telephon 194. C8a

Kaufe
gebrauchte Möbel aller Art, Flaschen, Korken, Keller- u. Speicherkrempel u. sämtliches Rohmaterial, soweit beschlagnahmefrei. J. Bornstein, T 2, 19. Tel. 3580. E18

Eine gut erhaltene Schreibmaschine zu kaufen gesucht. Angeb. an Gg. Ziegler, Mannheim-Neckarau, Kaiser Wilhelmstr. 84. 4379

An- u. Verkauf
verschiedener gebrauchter
Möbel
aller Art. Z241
Schwarz, H 1, 9.

Koksgries und Briketgries
zu kaufen gesucht. 4190 Adolf Diemer, Dalbergstraße 12. Tel. 3790.

Kaufe
gebrauchte Möbel, Sofa, Kinder- und Klappwagen. Frau Klinger, T 2, 3. B19a

Von Privat zu kauf. gesucht Schlafzimmer und Wohnzimmer, Küche, auch einzelne Möbelstücke. 4203 Lindenberger, T 3, 2.

Zahle die höchsten Preise für neue und gebrauchte Möbel jeder Art, ganze Einrichtungen, Sofa, Nähmaschinen
Kissin, S 3, 10,
Telephon 7521. L9a

Ankauf
von gebr. Möbel von Alteisen, Flaschen u. Papier, wie auch Keller- u. Speicherkrempel soweit keine Beschlagn. vorliegt. G. Grabelski, R 6, 12. Telephon 7725. H9a

Zahle hohe Preise
für Möbel, Betten, Sofa, Küchenschränke, Nippsachen Frau Zillinger, S 6, 7. Telephon 4887. G2a

Gr. Meyer od. Brockhaus
(Prachteinband, neueste Ausg.) zu kaufen gesucht. Angebote an 4411 C. Hangleiter Mannheim-Waldhof, Sandhoferstraße Nr. 317.

Weinflaschen
wird jedes Quantum abgeholt (Stück 15 Pfg.). J. Friedmann, U 4, 19 a. 4421

Kleiner 4434
Kassenschrank
zu kaufen gesucht
Angebote an Colosseum, Meßplatz. Telephon 1282.

Vermietungen

Wohnungen
in allen Stadtlagen von 4–10 Zimmern zu vermieten durch 3820
Hugo Schwartz,
L 5, 3b. Tel. 604.
Für Mieter kostenfrei.

B 2, 12
2 Zimmer, Küche u. Zubehör mit oder ohne Werkstatt zu vermieten. 3838

B 7, 16
3. Stock, 8 Zimmer zu vermieten. Näheres eine Treppe hoch. R66

C 1, 14 Seitenb.
Je 2 Zimmer mit Küche sofort zu verm. 4362

C 4, 8 4. St., Wohnung, 7 Z. u. Zub. Näh. 2. St. C6e

N 4, 19/20
Wohnung im 1. Stock, 6 Zimmer, Badezimm., Küche u. Speisekammer u. Zubehör, auch für großes Büro sehr geeignet, per 1. Juli, event. früher zu vermieten. 4539
Näheres daselbst.

P 7, 18
1 Treppe (Heidelbergerstr.) 5–6 Zimmerwohng. z. vm. Näheres Reformhaus. B14a

Lameystrasse 12
6 Zimmer mit Zubehör, Küchenaufzug, elektr. Licht mit Gartenbenützung zum 1. April zu verm. Näh. P 7, 13a, 3 Tr. 3913

Ecke Hch. Lanzstr. 1
und Ne65
Tattersallstr. 2
4. St., 5 Zimmer, Bad und Zubehör, schöne helle Wohnung per 1. April z. vermieten. Näheres L 1, 2, Tel. 7283.

Mittelstr. 54
auf 1. Juni u. 1. Juli in bess. Geschäftslage befindliche Läden bill. zu verm. Näh. Mittelstr. 52 III. 4170

Prinz Wilhelmstr. 19
part., 7 Zimmer mit Zubehör, Zentralheizung, z. 1. April 1918 zu vermieten. Te65
Näh. im Bureau (Hof).

3 Zimmerwohnung
mit Zubehör bis 1. April zu verm. Näheres bei Albert Otto, U 2, 2, 3. St., r. 4321

Wohnung
2 Zimmer und Küche, zu vermieten. B19a
Zu erfr. Aktienbrauerei, Ludwigshafen a. Rh.

Windeckstr. 31, 5. St.
Ein leeres Zimmer sofort zu vermieten. 4466

Schöne Part.-Wohng.
3 Zimmer u. Küche mit Zubehör auf 1. April zu vermieten. 4295
Waldhofstraße 16.

Schöne
5 Zim.-Wohn.
per sofort zu vermieten. Näheres Rheinvillenstraße 13, part. B75

Werkstätte.

Schöne Werkstätte
auch als Lagerraum zu verm. Näh. C 8, 17, 4. St., r. 4390

Magazine.

D 6, 7/8 Magazin u. Büro z. vermieten. Näh. 2. St. 3800

Wirtschaften.

Hotel-Restaurant
mit ca. 14 Fremden-Zimmern, Wirtschaftslokalitäten mit gedeckter Terrasse u. Garten in süddeutscher Badestadt in erstkl. Lage u. verkehrsr. Straße, groß. Umsatz an Getränken und Speisen, auf 1. Juli 18. Js. an Brauerei oder Wirte günstig zu vermieten ev. auch zu verkaufen.
Angebote unter U. 498 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Stuttgart. 258c

Miet-Ges[illegible]

4 Zimmer-Wohnung
in bess. Hause mit elektr. Licht, ev. Villa im Vorort nicht ausgeschlossen, zum 1. April od. 1. Mai gesucht. Angebote m. Preisangabe unt. D. T. 144 a. d. Geschäftsst. 3760

Kinderl. Ehepaar sucht zum 1. Juli 4410
Sch. 2 Zimmerwohn.
mit Mansarde, oder drei Zimmerwohnung. Angeb. mit Preisang. unt. R. V. 21 an die Geschäftsstelle.

Möbl. Wohnung
bestehend aus 2 oder 3 Zimmern mit Küche ges. Angeb. unt. T. M. 62 an die Geschäftsst. 4550

5 bis 6 Zimmerwohng.
auf Juni oder Juli zu mieten gesucht. Angeb. mit näh. Ang. u. Preis u. R. J. 9 an die Gesch. 4379

Drei möbl. Zimmer
(2 Schlafzimmer und 1 Wohnzimmer) von 2 bess. Herren gesucht, event. abgeschlossene möbl. Wohng. Angeb. unt. R. Z. 25 an die Geschäftsst. 4429

2 gut möbl. Zimmer
von Ehepaar zu mieten gesucht. Ang. unt. R. S. 18 an die Gesch. 4401

Junges Ehepaar sucht
1 od. 2 möbl. Zimmer
mit Küchenbenütz. auf 1. April. 4504
Angebote u. S. X. 48 an die Geschäftsstelle.

Unter[illegible]

Handelskurse für Mädchen
Neue Tages- u. Abendkurse beginnen:
8. April.
Handelsschule
Schüritz
N 4, 17. Tel. 7105.
Prospekt u. Auskunft kostenlos.
T9a

Geldverkehr.

Darlehen
an höhere Beamte gegen Wechsel ohne Vorspesen. Leonh. Klein, Cöln-Rh., Gladbacherstraße 1.

Vermischtes

Welcher Möbelwagen
nimmt einige Möbelstücke von Frankfurt nach Mannheim mit? B65a
Antr. unter. D. 277 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Mannheim.

Klavier zu miet. gesucht. Angeb. unt. T. N. 63 an die Geschäftsstelle. 4557

Junge Dame aus bess. Hause möchte das 4403
Kochen erlernen
gegen Bezahlung. Ang. u. S. N. 38 an die Gesch.

Entlaufen
Schnauzer
(Weißfarbig)
mit Halsband u. Marke 1. seit 6. d. Mts. Auf den Namen „Lux“ hörend. Gegen Belohnung abzugeb. oder zu melden bei E77 F. C. Weigel, U 2, 8.

Faust
Klebstoffe
für jeden Zweck u. für jede Industrie liefert in bewährter Güte
nur in größeren Posten an Selbstverbraucher
Franz G. Stenger
chem.-techn. Produkte
Nürnberg
Bei Anfragen Verwendungszweck angeben!
Kaltleime
Faust

Möbelfabrik und Bauschreinerei.
Zwecks Uebernahme eines mit allen Holzbearbeitungsmaschinen eingerichteten größeren Anwesens am Platze — das Wohnhaus allein trägt die Verzinsung der ganzen Anlage — ein O71
tüchtiger Fachmann
mit mindestens 10 000 M Beteiligung gesucht. Das Werk ist im Betrieb und erweiterungsfähig.
Angeb. unt. L. Q. 136 an die Geschäftsstelle.

Bruchleidende

Eine Erlösung für Jeden ist unser
Spranzband
Deutsches Reichs-Patent
Ausl.-Patent angem.
Ohne Feder,
Ohne Gummiband,
Ohne Schenkelriemen.
Konkurrenzlos dastehend!
Verlangen Sie gratis Prospekt.
Die Erfinder: Gebr. Spranz,
Unterkochen (Württemb.) Nr. 28.
929c

Bei Magenbeschwerden
Appetitlosigkeit, Magendrücken bewährt sich Th. v. Eichstedt's Verdauungs-Saft „Pepsin-Wein“ als vorzügliches Anregungsmittel Fl. M. 3.75. B29e
Kurfürsten-Drogerie
N 4, 13/14.

Gute haufene
Pflug- u. Wagenleinen
per Stück Mk. 10 bis Mk. 16
Prima Ackerstränge
(2.70 Meter) per Stück Mk. 2.50 bis Mk. 5
Prima Zugstränge
(2 Mtr.) per Stück Mk. 1.80 bis Mk. 4
Starke Viehstricke
per Dutzend Mark 15
Prima gedrehte
Hanf- und Manilaleinen
8 bis 18 mm stark von Mk. 0.80—Mk. 1.50 pr. Mtr.
Versand unter Nachnahme
Bernh. Schmeding
Emden, Neuer Markt 30
Martenhafel-Ostfriesland

Batterien!
Mk. 1.25 per Stück nur frische Ware und — prima Qualität — Dieser billige Preis kann durch ausnahmsweise günstigen Abschluß nur kurze Zeit aufrecht erhalten werden. E80
J. Kraut, T 1, 3.

Grauguss-Aufträge
für dringenden Kriegsbedarf übernimmt leistungsfähige Giesserei.
Angebote u. P. M. 62 an die Geschäftsstelle.
4218

Abonnieren Sie
bei mir Ihre Schreibmaschinen- u. Kontrollkassen-Reparaturen. Rolla
J. Ehrenfeld, C 3, 9
Kleinmaschinenfabrik.

Hühneraugen

Hornhaut usw. entfernt vorzüglich, schmerz- u. gefahrlos.
Frau Max Hankh,
N 2, 11b.